

Lodzter Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 18 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
pränumerando.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 80 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Nedaction und Expedition:
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Mauskratze werden nicht präzisiert.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Insertionsgebühr:
Für die Petitszeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übermittelt Insertionsanträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. über
ihre Filialen.

In Warschau: Rajehman & Fendler, Senatorstrasse 18.

Neu! Neu!
Schlittschuh
COLUMBUS
vom Wiener Eislauf-Verein
als bester und zweitmäigster Schlittschuh
empfohlen.
Borchette: Vermiedet das so unge-
legene und für die Gesundheit schäd-
liche Wechseln der Schuhe. Höchste
Eleganz! Einfachste Construction.
Schnellste und unbedingt sicherste Be-
festigung, leichteste Reinigung.
Ferner empfehle folgende Systeme:
Jakson Hahnes
Princeh
Germania
Austria
Halifax
Merkur
Helvetia
Eisvogel
Schraubenschlittschuhe,
hämisch vernichtet und unverniichtet in
allen Größen.
(15)

Karl Mogk.

Tageschronik.

Die Repräsentanten-Verhandlung
der Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller, welche
vorgestern Abend im Saale des Paradieses
stattfand, erfreute sich einer ziemlich lebhaften
Beifälligkeit. Zu Comitee-Mitgliedern wurden
wieder gewählt die Herren L. Lehmann, Gott-
fried Siegert, neu: die Herren R. Falzmann,

R. Ranke; zum Bücherrevisor wurde Herr A. Skudzinski erwählt.

Am Freitag Abend brach in dem
Wolstraum der Siedler'schen Spinnerei, welche
sich auf dem an der Przezdostraße belegenen
Pruszinowski'schen Grundstücke befindet, ein
Feuer aus. Der zweite Zug der Freiwilligen
Feuerwehr wurde per Telefon um Hilfe ge-
holt und rückte in Folge dessen mit einer
Spritze aus. Ein Eingeschneiter war jedoch nicht
erforderlich, denn der Brand war inzwischen
von den eigenen Arbeitern gelöscht worden. —
Der Schaden ist nicht bedeutend.

Drei zerlumpte Strolche, denen man
schon von großer Weise anmerkte, daß sie dem
Husel im höchsten Grade zugesprochen hatten,
kamen am Freitag Vormittag in die Küche
eines hiesigen Technikers und baten unter dem
jämmerlichsten Gesichterschneiden um eine Un-
erlässlichkeit. Die allein anwesende Köchin er-
klärte, daß ihre Herrschaft nicht zu Hause sei
und vertröstete sie auf das nächste Mal. Da
kam das Mädchen aber schön an, denn die
Strolche stießen nunmehr eine ganz andere
Miene auf, schlügen mit ihren Knüppeln das
Geschirr von der Wand herunter, drohten ihr
mit Schlägen und bequemten sich erst, die
Wohnung zu räumen, als das erschrockene
Mädchen nach dem Fenster eilte, um Hilfe
herbeizurufen.

Wie wir vernahmen, dürfte der Klein-
ertrag des Wohlthätigkeitsbazar nach ober-
flächlicher Schätzung ungefähr 3000 Rbl. be-
tragen. Dieses erfreuliche Resultat wird die
geehrten Initiatorinnen des Bazaars hoffentlich
veranlassen, ihr so gut gelungenes Werk der
Wohlthätigkeit im lüstigen Jahre zu wieder-
holen.

Überfall. In der Nähe der neuen
katholischen Kirche in der Altstadt wurde an
einem der letzten Abende ein Gutsbesitzer aus
der Umgegend von Lodz auf eigenhümliche
Weise beraubt. Es sprangen nämlich zwei

Die auf seinen Wagen und entriß ihm
blitzschnell und ohne daß der Verblüffte einen
Laut von sich gab, seinen Pelz und die Pelz-
mütze. Ehe der Verblüffte sich von seinem
Schrecken erholt hatte, waren die Räuber mit
ihrer Beute verschwunden.

Die Passionsspiele der Oberammer-
gauer Gesellschaft, welche am vergangenen
Donnerstag in Warschau beginnen sollten, wer-
den nicht zu Stande kommen. Das wichtigste
Hindernis wird wohl die Volkfrage gewe-
sen sein.

In Berücksichtigung des Umstandes,
daß unsere Hausfrauen beim Thee-Einkauf
ofters minderwertige und manchmal sogar völlig
unbrauchbare Ware erhalten, geben wir den
selben den Rath, ihren Bedarf nur von solchen
Firmen zu beziehen, welche ihren Thee schon
heut mit der staatlichen Vanderolle verlaufen.
Zu denselben zählt außer den bereits länger
bekannten auch das Moskauer Großhandelshaus
Wogau & Co. Trotzdem der Thee dieser
Firma erst seit ganz kurzer Zeit am hiesigen
Orte eingeführt worden, erfreut sich derselbe in
Folge seiner Hauptvorzüge, vor treffliches
Aroma und vorzüglicher Geschmack, doch schon heute allgemeiner Be-
liebtheit und ist alle Aussicht vorhanden, daß der
Wogau'sche Thee den Erzeugnissen der hier
schon längere Zeit bekannten Firmen arge
Konkurrenz bereiten resp. wohl gar den Rang
ablaufen dürfte. Bemerkenswert ist hierbei,
daß sich der Detailverkauf fast in allen
Theesorten der Firma Wogau & Co. in dem Laden der Firma
Norblin (Scheibler's Neubau) befindet.

Eduard Strauß ist neulich mit seinem
Orchester über Warschau nach dem Kaiserreich
gereist und wird wahrscheinlich im Frühjahr,
bei seiner Rückkehr nach Wien, auch in War-
schau konzertieren. Es ist also möglich, daß
wir ihn auch in unserer Stadt begrüßen
werden.

Der ehemalige Direktor des Lodzer
polnischen Theaters, Herr Lucian Koscielicki,
weilt gegenwärtig mit seiner Truppe in St.
Petersburg und lesen wir in der „St. Pet.
Btg.“ über die Gründungsfeier der pol-
nischen Truppe folgenden Bericht:

Im internationalen Nemetz-Theater, in
welchem deutsche Vorstellungen die Saison er-
öffneten und denen dann kleinrussische folgten,
hat sich jetzt eine polnische Gesellschaft für Ko-
mödie und Operette unter der Führung von Lucian Koscielicki niedergelassen. Bei vollstän-
dig gefülltem Hause eröffnete sie die Vorstel-
lungen mit einem dreiläufigen Lustspiel von Michael Valucki und einem einaktigen Stück aus dem Volksleben von Wladislaw Anzyc.

Der Eindruck, den wir im Ganzen ge-
wannen, war ein recht günstiger. Das Ensem-
ble war gut abgerundet, besonders in dem
Valucki'schen Lustspiel „Dom Otwarty“ („Das
offene Haus“) in welchem sämtliche Darsteller
den Zuschauer durch ein außerordentlich freies,
natürliches Spiel fesselten. Die bedeutendsten
schauspielerischen Kräfte schienen, soweit man nach
diesem einen Abend urtheilen kann, die Herren
Boleslawski, Puchnowski und Gloger zu sein.
Alle Drei verriethen gute komische Begabung,
der Letztere besonders als burlesker Komiker.
Unter den Damen ist Frau Grabinska eine
gute komische Alte, während die Naive, Frau
Leontine Borowska und die sentimentale Liebhaberin,
Frau Koscielicka, gestern wenigstens keine Ge-
legenheit nahmen, ein höheres Maß selbständiger
schauspielerischer Begabung darzuthun.
Beide Damen sind in ihrer äußerlichen Erscheinung
für ihre Fächer von der Natur vortrefflich bedacht, nur ist das Organ des
Fräulein Borowska von etwas greller Färbung.
Eine kleine Episodenrolle eines linkischen Phar-
maceten wurde noch sehr geschickt mit bester
komischer Wirkung von Herrn Kaminski ge-
spielt.

Was das genannte Lustspiel des bekannten

Richter.

Noch einmal versuchte er seine ganze
Kraft, den Angeklagten zum Geständnis zu
bringen; Benno beharrte aber bei seinem
Leugnen.

Mit der Pistole in der Hand wollte ich
Rehfeld gegenübertreten, zum Zweckampf mit
mir wollte ich ihn zwingen, wiederholte er,
und ich hätte ihn nicht verfehlt; aber ein
Meuchelmörder bin ich nicht. Wäre ich jedoch
im Staube der Leidenschaft, wie Sie wähnen,
dazu geworden,“ fügte er sioh hinzu, „so
würde ich den Muth haben, mich zu der That
zu bekennen und Ihre Folgen auf mich zu
nehmen!“

Der Landrichter zuckte die Achseln, „Vielleicht
besäßen Sie den Muth, wenn er Ihnen
nicht im Hinblick auf Frau v. Rehfeld ge-
bräche.“

„Hält man diese Dame etwa für meine
Mitschuldige?“ fragte Benno mit verächtlichen
Blicken, setzte aber sogleich voll tiefster Herzens-
angst hinzu: „Es ist nicht möglich; Sie kön-
nen sie nicht beschuldigt, nicht eingeknickt
haben!“

Noch nicht; ich kann Ihnen aber nicht
verhehlen, daß sie durch ihre sichtlichen Bewis-
hungen, Sie zu retten, sth wenigstens des Einver-
ständnisses mit Ihnen verdächtig macht; Sie
thätten ihr einen besseren Dienst, wenn Sie ein
Geständnis ablegten.“

„Er weiß, daß ich unschuldig bin; sie
zeugt für mich; sie glaubt an mich!“ rief
Benno, und es ging wie Sonnenschein über sein
bleisches, finsternes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

sie in einem tiefen, unnatürlichen Schlaf und
—! O, mein Gott,“ unterdrückte er sich, „jetzt
wird mir auch das klar.“

„Was?“
Als der Nothbärtige ausstieg, stolperte er
wieder; dabei kam er mit der Hand, in der
er das Tuch hielt, meinem Mund und meiner
Nase so nahe, daß ich einen scharfen Duft ein-
atmete. Gleich darauf überfiel mich eine tiefe
Müdigkeit, so daß ich einschlief und nicht ge-
wahr wurde, daß der Schaffner die Thür schloß
und der Zug sich wieder in Bewegung setzte.“

„Was wollen Sie daraus folgern?“

„Dass der Bösewicht mich und auch die
Kammerfrau betäubt hat, um sein Verbrechen
ungefähr ausführen zu können.“

„Sie sind doch aber dazugekommen.“

Die Betäubung ist bei mir unvollständig
gewesen und hat nur kurze Zeit vorgehalten.
Den ersten Halsgriff, den Frau v. Rehfeld aus-
gestoßen hat, habe ich, wie ich mich jetzt ent-
sinnen, wie aus weiter Ferne, wie im Traume
vernommen; beim zweiten fuhr ich empor und
stürzte in das Koupee.“

„Sie untersuchten Herrn v. Rehfeld's
Wunde?“

„Nein, ich bin ihm gar nicht zu nahe
gekommen. Bei meinem unvermuteten Erschei-
nen fiel mir die Dame ohnmächtig in die
Arme; gleich darauf hielt der Zug und man
sprang dem Unglücklichen bei.“

„Er hielt Benno den kleinen elsenbeinernen
Totenkopf hin.“

„Ich kann nichts vermissen, was ich nie
besessen habe,“ erwiderte dieser, „ich kenne die-
sen Gegenstand nicht.“

„Oder wollen ihn nicht kennen,“ bemerkte
der Landrichter; es kommt darauf kaum noch
etwas an.“

„Auf dieses Verloque kommt Alles an!“
versetzte Benno außer sich. „Herr Landrichter
Sie halten damit die Spur des Mörders in
Händen.“

Umfände außer Acht gelassen,“ fuhr der Land-
richter, ohne auf die Unterbrechung zu achten,
fort. „Da ist zuerst Ihr Zugeständnis und das
Burgess Anberer, daß Sie Herrn von Rehfeld
nach dem Leben getrachtet haben, und dann der
Dolch, den Sie und andere als Ihr Eigentum
erkennen.“

„Aber diese beiden Umstände zeugen doch
für mich!“ schrie Benno mit aufgehobenen
Händen. „Es wäre ja Wahnsinn, hätte ich
nach Allem, was vorher gegangen, den Mord
versüben wollen; es wäre Wahnsinn, hätte ich
mich dazu meines eigenartigen Dolches bedient
und diesen am Orte der That zurückgelassen.“

„Es war Wahnsinn,“ bestätigte der Land-
richter, „die Leidenschaft und die Nachsucht
haben Sie toll und blind gemacht; erst als
das Verbrechen begangen war, erwachten Sie
aus Ihrem Rausche.“

„In der Leidenschaft übersiegt man keinen
Schlafenden.“

„Herr von Rehfeld hat nicht geschlafen,
er hat sich gegen seinen Mörder zur Wehr ge-
setzt; in seinen erstarnten Fingern fanden wir
das Verloque; haben Sie es noch nicht vermisst?“

„Er hielt Benno den kleinen elsenbeinernen
Totenkopf hin.“

„Ich kann nichts vermissen, was ich nie
besessen habe,“ erwiderte dieser, „ich kenne die-
sen Gegenstand nicht.“

„Oder wollen ihn nicht kennen,“ bemerkte
der Landrichter; es kommt darauf kaum noch
etwas an.“

„Auf dieses Verloque kommt Alles an!“
versetzte Benno außer sich. „Herr Landrichter
Sie halten damit die Spur des Mörders in
Händen.“

Billard, wie weißer Glanz
bei Lüdert & Co., Zawadzkastrasse
Nr. 277.

Eine große Menge aller neuesten Systeme Schlittschuhe, sowie elegantester Schlittenglättete empfehlen C. MILKER & T. BRONK, Nowomiejska-Straße Nr. 12.

Krakauer Bühnendichters betrifft, so ist dasselbe recht hübsch und behandelt den Wirrwarr, den in einem still in Frieden lebenden Hause der Einfall anrichtet, einen Lanzabend im großen Styl zu arrangiren, wodurch es zu vielen recht komischen Szenen kommt. In dem ländlichen Bild von Anzyce: „Lobzowanis“ („Die Lobzowaner“) ist der Inhalt richtig und die Theilnahme an demselben wird nur durch die darin vorkommenden hübschen Gesänge und die prächtig getanzte Mazurka am Schluss erhalten.

— Thalia-Theater. Die am Donnerstag zur Aufführung gelangte Jacobsohn'sche Gesangs-Poſſe „der jüngste Lieutenant“ bot dem Fräulein Friedrichs in der Titelrolle Gelegenheit, ihr Können in das günstigste Licht zu stellen; das war ein in jedem Beleuchtung schnelliger, sehr hübscher Cavallerist. Zu tadeln wäre nur der schlechte Stil des Kleides, aber dem Uebel ist ja leicht abzuholzen. — Die übrigen Mitwirkenden gaben sich Mühe, ihre Aufgaben, so gut es eben möglich war, zu lösen.

— Vergnügungs-Anzeiger. Thalia-Theater: Gastspiel des Frl. Lori Stu, bel vom Theater an der Wien; „Boccaccio“, Operette. — Victoria-Theater: „Die sieben Schwaben“, Operette; — Varieté-Theater: Vorstellung; — Hellenenhof: Eisbahn, Konzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments; — Waldfischöckchen: Eisbahn, Konzert der Kapelle der 10. Infanterie-Brigade. — Cyklistenplatz: Eröffnung der Eisbahn und Konzert.

— Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 12. Dezember, das ist am dritten Ziehungstage der 5. Klasse der 155. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 11406 Rs. 8,000. — Nr. 7246, 7427 und 9903 zu je Rs. 1,000. — Auf Nr. 488, 891, 1861, 2781, 5651, 11440, 12129, 14442, 15494 und 17306 zu je Rs. 400. — Auf Nr. 57, 4899, 8766, 11014, 12270, 14105, 15289, 16819, 18099, 19218, 20445, 22615 und 23045 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 1145, 1195, 8199, 8237, 9175, 10957, 11439, 11904, 12168, 12814, 13468, 14456, 17336, 17821, 19335, 19967, 20552 und 20883 zu je Rs. 100.

— Das Koch'sche Heilverfahren. Wien. Die „Wiener Zeit.“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 8. b. Mis. betreffend das Koch'sche Heilverfahren. Danach darf dasselbe nur aus den von der preußischen Staatsverwaltung ermächtigten Verfassstätten und zwar bis auf Widerfuß nur seitens der Vorstände von Heilanstalten und geprüfter Ärzte bezogen werden. Eine „ambulatorische“ Behandlung ohne gesicherte ärztliche Überwachung ist verboten, und es wird die Führung genauer Aufzeichnungen vorgeschrieben. Den Privatärzten wird die Pflicht auferlegt, jeden von ihnen in Behandlung genommenen Fall den Behörden anzugeben, ebenso jeden bei Anwendung des Heilmittels in Anstalten oder in privater Behandlung vorgekommenen Todesfall sofort zu melden. — Paris. Der Municipalrat hat mit 47 gegen 7 Stimmen den gegen das Koch'sche Heilverfahren gerichteten Antrag abgelehnt, die Behörden aufzufordern, die Versuche mit Arzneien unbekannter Zusammensetzung in Spitäler zu verbieten. — Dr. Péan erklärte einem Redakteur des „Eclair“ bezüglich eines auf seiner Klinik verstorbenen Kranken, welchem Koch'sche Lymph eingespritzt war, der Kranke sei mit tuberkulosem Lunga, Gingewiden, Knochen und Hirnhaut behaftet gewesen und war fast sterbend, als er in's Spital kam. Péan habe dem Kranken nur Einspritzungen gemacht, um ihn zu beruhigen und ihm die Schwere seines Zustandes zu verborgen. Der Kranke starb, wie die Sektion ergab, an tuberkulosem Meningitis. Man durfte künftig an solchen hoffnungslosen Kranken keine Einspritzungen vornehmen, um Voreingenommenen gegenüber das Koch'sche Verfahren nicht zu belasten. — In der „New-York World“ lesen wir: „Auch Colorado sendet einen Abgesandten nach Berlin. Nicht mit Unrecht nennt man Colorado das Mecca der Schwindsüchtigen; es ist nachgewiesen, daß in diesen Staaten mehr tuberkulose Kräfte leben, als in allen anderen Staaten Amerikas zusammengekommen. Die Kräfte reisen aus allen vier Windrichtungen dorthin, mit der Hoffnung, daß das Klima des Landes ihnen Heilung bringe. Wohl nirgendwo auf dem weiten Erdenball ist die Nachricht von Dr. Koch's Entdeckung mit mehr Jubel aufgenommen und mit mehr Theilnahme verfolgt, als in Denver und Colorado Springs, wo Tausende von Kräften verweilen. Der Staat Colorado hat sich entschlossen, einen offiziellen Agenten nach Berlin zu entsenden. Es ist dies Herr Dr. A. J. Neuer von Denver, der mehrere Wochen in Berlin verweilen und nach

seiner Rückkehr in Denver ein Spital für Lungentranke gründen wird.“

Neue Post.

Petersburg, 10. Dezember. (Nordische Tel.-Agt.) Nach der „Hob. Bp.“ wird ein Gesetzeswurf ausgearbeitet in Betreff der Verabsiedlung von Crediten an die Landwirthe zur Anschaffung von Maschinen und Geräthen russischer Fabrikation; die Tauglichkeit der Maschinen und Geräthe soll jedoch von der Regierung kontrollirt werden. — Der „Iter. Bd.“ zufolge geht dem Reichsrathe demnächst ein Gesetzentwurf zu, welcher die Colonisation Russlands durch Ausländer gänzlich unterfangen soll, wobei es dem Minister des Innern anheimgestellt werden soll, eventuell Ausnahmen zu machen, doch müssten die betreffenden Einwanderer sofort in die russische Unterthanenschaft treten. Bereits im Lande befindliche Colonisten dürfen veranlaßt werden, binnen 3 Jahren die russische Unterthanenschaft zu erlangen oder Russland zu verlassen.

Die Arbeiten der Redactionskommission zur Zusammenstellung des Projects eines neuen Civilgesetzbuches sollen, wie die „Iter. Bd.“ erfahren, bis Ende 1891 beendet werden.

Moskau, 9. December. Für die Sache der Irrenpflege spendeten F. S. Tarnakov 300,000 und W. E. Marosow 200,000 Rbl.

Heute verstarb der Schauspieler Gradow-Sokolow.

Riga, 9. December. Anlässlich des Jahrestages der Einführung der Justizreform fand heute im Gebäude des Bezirksgerichts im Beisein aller Behörden ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Vor der Andacht wandte sich der Erzbischof Arsenij an die Versammelten mit einer Ansprache, in welcher er sagte, daß man auf die Thätigkeit der neuen Justizbehörden während des ersten Jahres mit Besprechung zurückblicken könne.

Telegramme.

Berlin, 12. Dezember. Herr Dr. Gorjet steht im Begriff, in Charlottenburg eine Heilanstalt von über hundert Betten einzurichten, um tuberkulose Kräfte nach Koch'schem Verfahren zu behandeln. „Es ist Vorsorge getroffen, daß auch weniger bemittelte Kräfte Aufnahme finden können. Mit der Aufnahme soll möglichst schon in den nächsten Tagen begonnen werden. Welche Preise bemittelte und weniger bemittelte Kräfte zu zahlen haben, wird leider noch nicht gesagt.“

Die Direktion des Krankenhauses Friedrichshain hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß die Herren Kollegen bis auf Weiteres zu den Koch'schen Impfungen lediglich am Mittwoch und Sonnabend von 10—11 Uhr, zu den Reaktionen wochentäglich Abends von 7½—8 Uhr Zutritt haben, zu anderen Zeiten aber die Koch'sche Methode nicht demonstriert werden kann.

London, 12. Dezember. Nach Melbung aus Pinetridge haben die Indianer nach Abhaltung einer Berathung sich dem Rathe der Militärbehörden zu wider weiter in die schlechten Ländereien (Bad lands) hinein zurückgezogen. Die westlich von der Grenze von Oklahoma angelegten Blanket-Indianerstämmen drohen sich zu erheben. Diese Stämme umfassen Cheyenne-, Arapahoe- und Comanche Indianer. Alle Bürger von Oklahoma bewaffnen sich und bilden Militärkorps. Abgesandte der Sioux-Indianer sind von Dakota angelommen und veranstalten Geiseltänze.

Cetinje, 12. December. Bei einem neuerrlichen Angriffe der Montenegriner wurde an der

Grenze ein Montenegriner schwer verwundet. Bei der hierauf eingeleiteten Verfolgung nahmen die Montenegriner sieben Malisoren gefangen.

Amsterdam, 12. Dezember. Nach Mitteilungen aus dem Haag wäre die von London aus verbreitete Nachricht, daß die holländische Regierung amlich der Zahlung der Einfuhrzölle in dem Kongostaat zugestimmt habe, nicht zutreffend.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Seel aus Leipzig. — Fajermann aus Petersburg. — Meyer aus Warschau. — Weber und Scheer aus Moskau.

Hôtel Victoria. Herr Fudler aus Moskau. — Landau aus Kalisch. — Maimon aus Kielce. — Hanbold aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herr von Nowaevski aus Ostrow. — Rosenberg, Weinthal, Apfelbaum, Reichmann und Mme. Gussczynska aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Horwitz und Szczaranski aus Lugau. — Fausto Пакини Брешианская 148 изв. Баршавы.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okowitz-Preis.

Warschau, den 12. December 1890.
En gros pr. Wedro 248 851¹) 20%
Detail-Preis v. " 860² 863³ 78% mit Weisse Kop. zu 9½%.

Zum ! Weihnachts-Feste! große Auswahl in:

Seiden- und Wollstoffen,
Damentuchen und Flanellen,
Velour und Plüscher zu Pelzbezügen bzw.
Mantelettes.

Lager in:

Leinen-, Manufactur- und Weiss-
waaren,

Woll- und Reisedecken,

Steppdecken,

Gardinen,

Stores,

Teppiche,

Läufer,

etc. etc.

Billigste u. feste
Preise.

Zu

sehr billigen
Preisen wird

AUSVERKAUFT:

eine Parthe zurück-
gelegter

Wollstoffe, von 25 Kop. die Elle an,
leichte Cordkleider,

von 40 Kop. die Elle an,
Seidenstoffe, Cachemir,

bedr. Barchent und Cretons
von 10 Kop. die Elle an,

verschiedene Weisswaaren,

Schürzenzeuge und viele andere Artikel,
GARDINEN in Resten u. abgepassten Fenstern.

! Billig!

Proben werden nach der Umgegend auf Wunsch versandt, Bestellungen prompt ausgeführt.

Billigste u. feste
Preise.

7—19

Beilage zu Nr. 28 des Podzer Tagblatt

Ein unvorgesehener Fall.

Von F. de Roberto.

Übersetzt von Franz Söhns.

Als die Karesen vor der kleinen Thür des im Bau begriffenen Hauses hielten und die Secundanten mit einem Bündel Degen, die man in ein verschossenes grünes Billardtuch gehüllt hatte, herausstiegen, kam Bewegung in die Gesellschaft des Café della Stazione.

„Da sind sie!“

„Sind es Alle?“ fragte Monterani.

„Der Marchese fehlt noch. Ist das nicht Doctor Salandri?“

„Und der andere Doctor?“

„Ist noch nicht zu sehen. Schon 3 Uhr.“

Aller Augen wandten sich nach der besprochenen Richtung, der Kellner stand, die Serviette unter dem Arm, neugierig an der Thür.

„Und die Veranlassung dieses Duells?“ fragte Rechtsanwalt Corsi. „Weiß man etwas davon?“

„Sehr einfach. Die Aufmerksamkeiten Luzzi's für die Gattin des Marchese haben dem Letzteren mißfallen.“

„Und da hat der Gatte nichts Besseres zu thun gewußt, als ihn zu fordern?“

„A propos,“ warf Monterani ein, indem er sich an Balthasar Gargano wandte, der sich bisher nicht am Gespräch betheiligt. „Bist Du nicht vom Marchese gebeten, zu secundiren?“

„Ja. Ich habe es aber abgelehnt.“

„Hast Du besondere Gründe dafür?“

„Seit dem letzten Mal, an dem ich an der Ausfechtung einer Ehrensache Theil genommen, habe ich geschworen, niemals wieder Secundant zu sein.“

„Warum? Was ist Dir begegnet?“

„Eine Scene, die ich nie vergessen werde.“

„Ist einer der Beiden auf dem Platze geblieben?“

„Im Gegentheil. Das Duell kam nicht zu Stande.“

„Nun, also?“

„Erzähle! Erzähle!“ drängte und rief Alles wie aus einem Munde.

„So müßt Ihr zunächst die Motive wissen,“ begann Balthasar Gargano, welche das Duell herbeiführten. Der Zufall brachte mich eines Abends in den Sportclub zu X. Ich hatte die Journale

durchblättert, einige Worte mit Bekannten gewechselt und war dann in den Billardsaal gegangen. Eben wollte ich mich, angezogen durch eine Partie, die zwischen zwei bekannten Billardgrößen begann, als Zuschauer niederlassen, als ich einen Mann bemerkte, der, an einen Thürposten gelehnt, beinahe völlig hinter der Portière verborgen stand. Es war Graf von Bauern, wie Ihr wißt, Sohn des sächsischen Ministers. Unter anderen Umständen wäre mir diese Begegnung sehr gleichgültig gewesen, allein der Graf war von einem schweren Schlag betroffen worden: von dem Tode seiner jungen, angebeteten und auf das Bitterste belagerten Gattin. Das traurige Ereignis, das Alle erschüttert hatte, welche die Gräfin gekannt hatten, war zwar nicht von allerjüngster Zeit, es lagen bereits vier bis fünf Monate dazwischen, indessen war es das erste Mal, daß der trostlose Gatte wieder in der Gesellschaft erschienen war. Schon dieser Umstand ließ auf die Heftigkeit des Schmerzes schließen, dessen Spuren ich beim ersten Blick auf seinem Gesicht, an seiner ganzen Gestalt wahrnahm. Er war abgemagert, sein bleiches Gesicht kontrastirte scharf mit der schwarzen Kleidung, seine Augen schwammen weltverloren in einer Atmosphäre von Thränen. Und die Trauer, welche sein Neuhörer zur Schau trug, beherrschte auch seine Seele — von wie viel Wittern, glaubt Ihr wohl, läßt sich dasselbe sagen? Thatächlich hatte die so rasch dahingeraffte Gräfin Bauern alle Eigenchaften besessen, die einen Mann glücklich machen können, wenn er überhaupt glücklich werden kann. Schönheit, Anmut, Wissen, Adel der Geburt und der Seele, Sittenstreng — Alles bezog sie. Ein neuer Pyramion hätte das Wesen, das dazu bestimmt sein sollte, sein irdisches Dasein zu theilen, nicht vollendet bilden können. Ueberall hatte man den Grafen mit dem Gefühl des Neides betrachtet, den der Besitz eines solchen Schatzes wachrief, der sich indessen — leider in Mitleid verwandeln sollte, als das jähre Hinziehen dieses Wesens anzudeuten schien, daß er für diese Erde nicht geschaffen sei ...“

„Der Marchese kommt!“ unterbrach Monterani.

In der That vernahm man das Rollen eines Wagens, der bald darauf vor dem erwähnten Hause hielt. Es standen nun bereits drei dieser Wagen da, umgeben von einzelnen Neugierigen, die durch Befragen der

Kutschere ihre Wissbegier zu befriedigen suchten.

„Ich sagte also,“ fuhr der Erzähler fort, „daß ich beim ersten Anblick des Grafen im Club eines herzlichen Mitgefühls mich nicht erwehren konnte. Ohne ihm jemals näher gestanden zu haben, kannte ich ihn doch hinlänglich. Als das traurige Ereignis eingetreten war, hatte ich ihm meine Karte geschickt — eine Formalität, die, wie alle Formalitäten, den großen Vortheil hat, von jeder weiteren Theilnahme zu befreien — als ich ihn aber jetzt im Club sah, als ich den traurigen Ausdruck seines Gesichts wahrnahm, seiner Augen, in denen ich eine verzweifelte Anstrengung las, im Kampf mit der Nothwendigkeit, mit seinem grenzenlosen Schmerz irgend eine Berstreuung zu suchen, da hielt ich es für geziemend, mich ihm zu nähern. Als ich an seiner Seite war, bereute ich meinen Schritt. Der Körper des Grafen von Bauern befand sich allerdings in dem hellerleuchteten Billardsaal — sein Geist aber war fern, unendlich fern. Wo weilte er? Was suchte er? Welchen Bildern folgte er? Ich weiß es nicht. Nur so viel weiß ich, daß ich kaum Gelegenheit nahm, ihm die Hand zu drücken, einige Höflichkeitsphrasen zu stammeln, und dann sogleich in einen anderen Saal ging. Indessen, wenn der Teufel sein Spiel hat . . .“

„Noch eine Kutsche! Der Doctor Luzzi's . . .“

„Ruhe!“ fiel der Rechtsanwalt ein, dessen Interesse rege geworden war. „Wenn der Teufel sein Spiel hat . . .“

„So ist nichts im Stande, jährliche Katastrophen zu verhindern. Gerade an diesem Abend mußte eine Indisposition der Novosky das Theater ausspielen lassen, und ein schauderhaftes Wetter trug dazu bei, den Genuß des Abends voraussichtlich sehr problematisch zu machen. Nach und nach bildete sich ein ziemlich lauter Kreis im Club — Rudolfo Biali an der Spitze, ein Windbeutel, leichter als diese Cigarettasche. Man plauderte zuerst, man erörterte die Krankheit der Sängerin, man machte irgend eine Wette, dann nahm plötzlich Biali den Arm Ansaldi's, eines Musischwärmers und in jeder Hinsicht Concurrenten von ihm, und zog ihn zum Billard. Die Neugier trieb mich zum zweiten Mal nach dem Saal, das Spiel begann, während fortwährend Neuankömmlinge zuströmten . . .“

Die Uhr des Cafés schlug halb.

"Sie müssen schon auf der Mensur sein," sagte Einer.

"Zuhören!" fiel der Rechtsanwalt von Neuem ein.

"Wenn Ihr hören wollt," fuhr der Erzähler fort, "wie das Gespräch von der ursprünglichen Kunstfrage allmälig auf die Médiasche herunterglitt, würde ich Eure Neugier nicht befriedigen können. Wie es so kommt, ein Wort giebt das andere, man weiß, von wo man ausgeht, aber man weiß nicht, wo man ankommt. Man sprach von einem Scandal, der in einer Familie der höheren Gesellschaft ausgebrochen war. Immer das Alte: der Mann entdeckt die Schuld, und die Frau verläßt ihn, um dem Anderen zu folgen. „Armer Geppino!“ rief Bialli aus, den Liebhaber meinend. „Ein Hemmschuh an den Füßen! Anfangs scheinen derlei Dinge ein Paradies, wie es dem Geliebten der Sappho paradiesisch schien, die Geliebte auf seinen Armen die Stufen des Hauses emporzutragen — als er oben ankam, wollte er umstinken vor Mättigkeit!“

"Wenn man eine Situation herausfordert," meinte Ansaldi, "hat man auch die Pflicht, ihre Folgen zu tragen."

"Ich will ja auch gar nicht das Gegenheil behaupten," entgegnete Bialli langsam und soeben zu einem Zieher anlegend. "Ich habe ja gar nichts dagegen, aber die Erfüllung einer Pflicht ist nicht immer eine leichte Sache." Die Carambole gelang nicht. "Zum Teufel mit der Pflicht! Die Hauptache ist und bleibt: zur rechten Zeit abbrechen." Auch Ansaldi's Stoß mißlang.

"Revanche!" meinte Bialli, gereizt durch einen neuen Fehlstoß. "So leichten Kaufs, wie bei der Bauern, kommt man nicht jeden Tag davon!"

Was ich bei diesen Worten empfand, vermag ich Euch nicht zu schildern. Was wollte Bialli damit sagen? Hatte ich ihn mißverstanden? Unwillkürlich richtete sich mein Auge nach der Portière, hinter der ich den Grafen gesehen hatte. Er war noch da. Ich sah nur seine Augen, die wie Phosphor leuchteten. Hatten die Anderen nichts von seiner Anwesenheit bemerkt? Warum erhob sich Keiner? Warum erhob ich selbst mich nicht, dem Sprecher zuzurufen: "Schweig, Unglücklicher. Siehst Du nicht, wer Dich hört?" Es gibt Augenblicke, in denen ein tragisches Verhängniß auf uns zu lasten scheint, in denen wir selbst bei der genauesten Wahrnehmung der Hergänge um uns, wie beim Alpdrücken, die absolute Unmöglichkeit fühlen, den Gang der Dinge zu hemmen. Jetzt, da ich Euch erzähle, denke ich an alles das, damals ist mir nicht das Geringste davon eingefallen.

"Augusto Secchi," fuhr Bialli fort das Dueue auf die Erde stochend, "kann von Glück sagen, so gut davon gekommen zu sein . . ."

"Welch' eine Scene! Welch' eine schreckliche Scene! Von der Portière her nahm man das Geräusch eines Schrittes, dem sich mechanisch Alter Augen zuwandten. Wie eine Geistergestalt schritt der Graf v.

Bauern auf Bialli zu. Keiner rührte sich; ich atmete kaum. Der Graf trat an den Spieler heran:

"Egender Lügner!"

Mit schneidender Kälte hatte er ihm die Worte in's Gesicht geschleudert, noch heute tönen sie mir im Ohr.

Wie von einem elektrischen Schlag getroffen, erhob Bialli den Billardstock, aber mit blitzartiger Schnelligkeit riß der Graf ihm denselben aus der Hand, stieß ihn damit vor die Brust, daß er zurücktaumelte und zerbrach das starke Holz wie einen Strohhalm. Blind vor Wuth wollte sich Bialli auf ihn stürzen — da schwand der Schrecken, der uns bis dahin festgehalten auf unseren Plätzen gehalten, zehn, zwanzig Personen wichen sich zwischen sie, ich unter ihnen. Ich kam in die Nähe des Grafen, ich zog ihn in ein anderes Zimmer . . .

Sein Muth, sein Kaltblütigkeit waren bewundernswert, auch jetzt noch verzerrte kein Zittern eine Erregung, die zweifellos schrecklich gewesen. Bialli wurde von Allen verurtheilt. Eine Dame zu schmähen, von der Niemand auch nur das geringste Verdächtige gehört, das Andenken einer Todten zu beschimpfen, ohne irgend welchen Grund, und das Alles in Gegenwart so Vieler, in Gegenwart des Gatten, das war eine Freiheit, die an Verbrechen grenzte. "Ich weiß, daß ich Unrecht habe," hörte ich ihn im anderen Zimmer ausrufen, "aber es ist mir unmöglich, diese Bekleidungen ruhig hinzunehmen.

Da er unter den Anwesenden keine Secundanten fand, sah er sich gezwungen, sie draußen zu suchen. Der Graf seinerseits bat mich, ihm bei dem bevorstehenden Waffengang zu assistiren und bezeichnete mit den Baron Narconi als Zeugen.

"Nehmen Sie jede Bedingung an. Ich wünsche nur, daß es möglichst bald geschehe; wenn möglich, schon morgen." Damit ging er von dannen.

Nur wenige Minuten vergingen, als der Andere mit seinen Secundanten zurückkehrte. Wenn ich gedacht hatte, Alles in wenig Worten abmachen zu können, so hatte ich die Rechnung ohne Signor Mendoza, den Secundanten Bialli's, gemacht. Ein Rechtsanwalt in seinem Plaidoyer, ein Diplomat, der den Auftrag hat, einen wichtigeren Vertrag abzuschließen, kann nicht peinlicher, bedächtiger, umsichtiger, formgenauer vorgehen, als er. Ich hatte keine große Erfahrung in derlei Dingen, aber es schien mir, daß es im Grunde dabei wenig zu erörtern gäbe. Der Charakter der Bekleidungen, die Art, mit der sie geäußert waren, die doch die denkbare ehrenhaftigste sei, wem die Wahl der Bedingungen, wem die Bedingungen selbst zuständen: alles das wurde Gegenstand langer Grörterungen. Was sollte das erst auf der Mensur selbst werden? — Endlich wurden wir mit Gottes Hülfe doch darüber einig, daß das Duell auf Säbel und am anderen Morgen 8 Uhr stattfinden sollte.

Ich gab dem Grafen noch an demselben Abend durch ein Billet Kunde von

unseren Abmachungen und begab mich am anderen Morgen 7 Uhr mit Baron Narconi zum Hause desselben. Wir wurden in sein Studirzimmer geführt und der Diener meldete uns an. Wir warteten . . . Niemand kam. Wir sahen Einer den Anderen an und wußten nicht, was wir davon denken sollten. Die Uhr schlug $\frac{1}{4}$ Uhr, und noch immer erschien Niemand. Man kann sich keine Idee von der Verlegenheit machen, in die uns der außerordentliche Fall versetzte. Endlich galt es, einen Entschluß zu fassen, ich griff nach dem Kopf einer elektrischen Klingel und schellte. Der Diener erschien von Neuem.

Haben Sie unseren Besuch nicht angemeldet?

"Sofort nachdem Sie es mir gesagt."

"Ist der Herr Graf auf?"

"Ja mein Herr."

Dann gehen Sie noch einmal zu ihm und sagen Sie ihm, daß keine Zeit mehr zu verlieren ist . . .

Nach einigen Minuten öffnete sich die Thür und Graf erschien. Er trat langsam, auf uns zu und fragte in dem ceremoniellen Ton, mit welchem man Fremde anredet:

"Womit kann ich Ihnen dienen?"

Ich brauche Euch keinen Kommentar unseres Erstaunens, das allmälig in Übung überging, bei diesen Worten gab.

Aber erlauben Sie, ich habe Ihnen gestern Abend mitgetheilt, daß das Duell auf heute Morgen 8 Uhr festgesetzt ist.

"Ah" machte er und schien aus den Wolken zu fallen.

Er hatte noch dieselben Kleider an, die er am Abend zuvor trug; es war klar, daß er sich die ganze Nacht nicht entkleidet.

"Alles ist fertig," sagte der Baron, "und es ist bereits $\frac{1}{2}$ 8 Uhr . . ."

Der Graf fuhr mit der Hand über die Stirn: "So müssen wir also gehen? . . ."

Dachten Sie sich, wie mir zu Muth war! In der Kutsche sprach Keiner ein Wort. Der Graf beobachtete die vorüberfliegende Landschaft, seine Rechte, die in der Brustöffnung seines Überziehers rutschte zitterte leise. Ich fing an, lebhaft unruhig zu werden. Was ich sah, ließ mich für die Mensur selbst das Schlimmste befürchten, besonders bei den Umständlichkeiten, die uns Signor Mendoza voraussichtlich machen würde. Der Graf hatte für sich vor dem Duell: das war die Überzeugung, die sich mir trotz der dramatischen Scene des Vorabends immer mehr aufdrängte. Das Lächerliche der Sache fiel auf uns, und ich hatte durchaus keine Lust, jenen Mendoza auf meine Kosten lachen zu sehen. Man kam an Ort und Stelle. Es war eine herrschaftliche Villa, in deren Hof, fern von jedem neugierigen Auge, der Waffentanz vor sich gehen sollte. Der Graf von Bauern schien zu nichts weniger Lust zu haben. Er blickte in die Luft, griff mit den Händen nach der Stirn, riß Blätter von

am
oni
ein
den
wir
/48
nd.
erst
es
ach
und
von
an
gt.
zu
Zeit
sich
trat
dem
man
"nat
Um
zu
hnen
Duell
ist.
den
an
war
nicht
aron.
über
als
Kutte
eine
ie in
ruhig
h für
fürch
leiten,
schriftlich
gung,
Scene
ängte.
uns.
jenen
sehen.
z war
saffens
ist zu
mit deu
e von
e von

den Pflanzen — und zitterte. Der Morgen war freilich recht unfreundlich. Trotz des Zeitverlustes waren wir die ersten zur Stelle. Ein Kutsche kam und hielt; es war unser Arzt. Einige Augenblicke später kamen die Anderen an. Ich grüßte die Herren und wandte mich den Grafen zu suchen. Der Graf war verschwunden. Er war nach der entgegengesetzten Seite des Hofes gegangen und stützte sich auf das Eisengitter des Gartens. Ich trat an ihn heran und führte ihn zur Stelle zurück, wobei ich ihm zugleich mit einer Erregung, die mir äußerst gerechtigt erschien, bedeutete: Ich hoffe, Herr Graf, daß Sie Ihre Geistesgegenwart nicht verlieren!

Auch die Anderen kamen heran. Als Graf von Bauern seinen Gegner bemerkte — brach er in helles Lachen aus.

"Das Duell ist zu Ende!" rief plötzlich Monteriani. "Billardi ruft nach der Kutsche." Er erhob sich und ging, um weitere Kunde vom Hergang einzuholen, unter lebhaften Protest der Anderen, die unter dem Interesse der Erzählung beinahe ganz des Falles vergessen, der sie hier zusammengeführt.

"Du sagtest also?"

"Dass der Graf beim Anblick Bialli's plötzlich hell aufschlachte. Es ist unmöglich, den Eindruck zu schildern, den dieses grell schallende Lachen hervorbrachte: ein plötzlicher Donner bei heiterem Himmel würde die Wirkung nicht gehabt haben.

Da schoß es mir wie ein Blitz durch den Kopf — ich stürzte auf den Grafen zu. Unser Arzt kam mir zuvor. Er hielt mich mit einer Handbewegung zurück, zeigte auf die zerrüttete Gestalt des Grafen, dessen Lippen krampfhaft zusammenschlugen, aus dessen Munde gebrochene Worte sich gewaltsam Bahn brachen, und sprach erregt:

"Das Duell ist unmöglich — der Herr ist nicht im Besitz seiner Geisteskräfte . . ."

Und plötzlich, als wenn er den Ausspruch des Arztes bestätigen wollte, zerriss sich der Graf gewaltsam das Gewand und wühlte mit der Hand in der Brust. Er war wahnsinnig geworden.

"Ah! Aus Furcht?" unterbrach der Rechtsanwalt.

"Nein," versetzte Gargano.

"Nun? was denn?"

"Ihr wollt wissen, weshalb der Graf v. Bauern wahnsinnig geworden? Weil die Behauptung Bialli's im Billardsaal wahr war, weil Augusto Secchi tatsächlich der Liebhaber der Gräfin gewesen . . ."

"Wie? was?" riefen Alle.

"Es scheint unglaublich, nicht wahr? Und doch war es so . . . Was hatte Graf Bauern gefühlt, als er an jenem Abend, noch immer den gellenden Klang der Worte Bialli's in Ohr, sein Haus betreten? Welch' nagender Verdacht war ihm in's Hirn gedrungen? Mit wie langsamem, unmerklichen Schritte, oder — mit welcher Schnelligkeit war der Unwill, den jene schmählichen Schimpfwörter in ihm erzeugt, einem peinigendem Zweifel gewichen? Was für Beweise, Hindernis-

tungen, Erinnerungen wachten in ihm auf, gewannen Leben in ihm? Niemand vermag es zu sagen. Nur die Thatsache ist,

daß der Graf an jenem Abend zum ersten Mal seit dem Tode seiner Frau das Zimmer der Verbliebenen aufsuchte, das bis dahin auf strengste Weisung von ihm in demselben Zustande gelassen war, in welchem es sich vor ihrem Hinscheiden befunden. Niemand war ihm dahin gefolgt, aber bei unserer Ankunft hatte der Diener seinen Herrn dahest gesucht. In diesem Zimmer fand der Graf, verborgen in einem Schrank, dessen Schlüssel gewöhnlich in dem Arbeitstäschchen der Gräfin ruhte, die Correspondenz Augusto Secchi's mit seiner Frau — Hunderte von Briefen, die handgreiflichsten, überzeugendsten, unüberleglichsten Beweise dessen, was Bialli behauptet hatte. . . Das Verhältniß, das erst der Tod durchschritten, hatte seit mehr als zwei Jahren bestanden, und Niemand, oder doch nur sehr Wenige, hatten eine Ahnung davon gehabt — und der Graf hatte sein ganzes Dasein dem Andenken der von ihm vergötterten Frau geweiht! Was ging in ihm vor bei dieser ungeahnten Enthüllung? Ein schrecklicher Riß — ein furchtbarer Zusammensturz! Die Cyclone, welche sich auf unser Haus, auf unser Land stürzt, ein Unglück, das uns all' unsern Besitz nimmt und uns nur die Augen lädt, den Verlust

zu beweinen, der Tod eines geliebten Wesens, der den Strom unserer Thränen trocken zu legen scheint — sie alle sind nichts gegen das Elend, das von diesem Augenblick an auf der Seele des Grafen lastete. Seine Liebe für die Gräfin war sein ganzes Leben. Als die irdische Gestalt ihm genommen war, da war ihm im Herzen ihr unsterbliches, reines, ideales Bild geblieben, und lediglich in dem heiligen Andenken über das Grab hinaus hatte der Mann einen Grund zu Ertragung seines Daseins gefunden — den einzigen Grund. Da trat das Schreckliche ein — die Erweihung eines Andenkens, der Tod einer Treue. Das eifersüchtig in der Brust gehütete, vergötterte Idealbild, das er fort und fort angerufen hatte wie das höchste Gut in der Bitterkeit, in der Einsamkeit seines Webs — es löste sich mit einem Schlag in Häufnis auf. Was soll ich Euch weiter sagen? Wie soll ich Euch die furchtbare Wandlung in all' ihren Phasen schildern, die sich unbewußt in dem Mann vollzog? Das Ende war jene Verwirrung des Geistes, die sich schon seit geraumer Zeit in einem geistigen Hinterher vorbereitete und die durch den Anblick dessen, der ihm zuerst den Schleier vom Auge gerissen, beschleunigt ward."

"Dem Marquise ist eine Schulter zerstört", berichtete in diesem Augenblick Monteriani.

"Aho! Wieder einmal ein Gottesschrei!" rief Rechtsanwalt Corsi aus.

"Ich kenne nichts Alberneres", fuhr Balthasar Gargano fort. "Und wisst Ihr, was das Komische an dieser tragischen

Scene war? Dass Signor Mendoza bei der Erklärung des Doctors in einem fort schrie: Ein unvorge sehener Fall! Ein unvorsehener Fall!" Nie werde ich den Ausdruck der Verwunderung, Verblüffung, des Unwillens, der Ungläubigkeit vergessen, der sich bei dem wahn sinnigen Lachen des Grafen und bei den Worten des Arztes auf seinem Gesicht malte. Ein unvorsehener Fall! Verlorener Glaube an die Menschheit, ein Geist, der aus seinen Bahnen gewichen, eine gebrochene Existenz, das ganze schreckliche Seelendrama war für den Herrn lediglich ein "unvorsehener Fall" im chevaleresken Codex. Klärlich: der Codex hat hier eine Lücke. Warum bestimmt man auch nicht in einem seiner Paragraphen, was denn zu geschehen habe, wenn der Eine der beiden Gegner auf der Mensur den Verstand verliert? Und was für Folgen ein solcher Fall nach sich zieht, je nachdem der wahn sinnig Gewordene der Beleidigte oder der Beleidiger ist? Wie soll das Protokoll aufgenommen werden? In welchem Fall lässt sich mit Sicherheit Wahnsinn annehmen?"

Es lag viel Humor in dem tiefen Ernst, mit welchem Balthasar Gargano das sagte.

"Sie haben Recht!" meinte der Rechtsanwalt. "Die Wahrheit ist", fügte er dann wie eine Schlussfolgerung hinzu, "dass wir Alle ein wenig — Narren sind." (Ggw.)

Beim Sultan von Djohore.

Als die furchtbare Wasserkatastrophe über Karlsbad hereinbrach, wurde unter den ersten helfenden Freunden der herrlichen und nun so schwer heimgesuchten Sprudelstadt ein asiatischer Fürst, der Sultan von Djohore (man schreibt ihn mit hartnäckigem Irrthum nach der Massenet'schen Oper "von Lahore") genannt. Der Sultan, ein durchaus europäifchter Fürst, der in dieser Saison längere Zeit als Kurgast in Karlsbad geweilt und sich durch sein joviales und humanes Wesen viele Sympathien erworben hat, hat sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe aus seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Frankfurt am Main eine reiche Geldspende nach Karlsbad gesandt und ist dadurch Europa neuerdings in Erinnerung gebracht worden. Doppelt interessant erscheint deshalb die nachfolgende Schilderung eines Ausflugs österreichisch-ungarischer Marine-Offiziere nach der asiatischen Residenz dieses Fürsten, welche wir der jüngsten Eiierung des Werkes "Aus Asiens Küsten und Fürstenhöfen" von Linienschiff-Lieutenant Leopold v. Sedina, eines in jeder Hinsicht empfehlenswerthen, anregenden, belehrenden und unterhaltenden Reisewerkes, entnehmen.

Die Offiziere der Korvette "Fajana" machten diesen Ausflug nach Djohore, der Hauptstadt des gleichnamigen Sultanats, welches den südlichen Theil der Halbinsel von Malacca einnimmt, von Singapore aus. Man durchquert zu diesen Behufe

die Insel Singapore, bis man zu dem flüchtigen Meeresarme kommt, der sie vom Festlande trennt. Mittelst eines Bootes erreicht man dann den am gegenüberliegenden Ufer befindlichen Ort.

„Es war kurz nach Sonnenaufgang“ erzählt Sedina — „als sich die ziemlich zahlreiche Gesellschaft in einem großen, mit vier Australiern bespannten Break von Singapore aus in Bewegung setzte. Der Regen der vergangenen Nacht hatte die Luft wunderbar erfrischt, und mit Wonne sogen wir dieselbe ein. Es ging zwischen den schönen Gärten und Landhäusern auf der ausgezeichneten Straße rasch vorwärts. Überall, wohin das Auge blickte, das schönste, üppigste Grün. Vorerst zeigten sich hinter dem zierlichen Zwergbamboo und den Mongo- und Durianbäumen, welche die Straße einfrieden, Kaffeebäume, hellgrüne Gambirsträucher, oder die fremdartig erscheinenden Pflanzungen, wo auf drei bis vier Meter langen Holzstöcken Baumstämme der Betelpfeffer emporrankt. Später traten Dschungeln und Urwald bis dicht an die Straße heran. Palmen sind da zahlreich vertreten, darunter vornehmlich die großblättrige Sago-, sowie die schlanken Arekapalme; in der Nähe der Hütten, in welchen die Chinesen Erfrischungen feilbieten, fehlt nicht der obligate Pisang. Neu war uns der mächtige, rothstammige Tropenbaum, der, oft mit Schlinggewächsen bedeckt, einen sehr schönen Anblick bietet.“

Nach 1½ stündiger Fahrt erreichten wir den hölzernen Landungsplatz, wo uns bereits die Dampfskarasse des Sultans erwartete. Vor uns lag Djohore. Einen lieblicheren Anblick kann man sich kaum vorstellen. Aus der blauen See steigt das üppigste bewachsene Ufer empor, im Zentrum die Istana — das Palais des Sultans mit dem wohlgepflegten Vorgarten und hellgrünen schönen Rosenplänen, links das Regierungsgebäude mit dem Thronsaal und einige Bungalows, rechts die kleine Stadt, durch ihre weißgetünchten kleinen Häuser mit rothen Ziegeldächern ihr jugendliches Alter betonend. Ohne das englische Kanonenboot „Firebrand“, sowie die zwei Dampfschiffe des Sultans, welche im Kanale vor Anker lagen, hätte man sich an den Ufern eines Binnensees wähnen können. Am anderen Ufer angelangt, begaben wir uns gleich zur Istana, wo uns Datu Ibrahim, ein Minister des Sultans, empfing und zu den Zimmern geleitete. Der Sultan von Djohore übt nämlich eine wahrhaft unbegrenzte Gastfreundschaft aus. Wenn ein Konsul anfragt, ob Angehörige des von ihm vertretenen Landes Djohore besuchen können, werden dieselben sofort eingeladen, in der Istana abzusteigen und Gäste des Sultans zu sein. Besonders gegen See-Offiziere ist der Sultan sehr zuvorommend. Auch das Kanonenboot „Firebrand“ hatte eine Anzahl englischer See-Offiziere von Singapore herübergebracht, welche über Einladung des Sultans mehrere Tage bei ihm verbrachten. Der Sultan war noch nicht sichtbar, und wir benützten diese Gelegenheit, um geleitet von Dazu

Ibrahim, der, obwohl Vollblut-Malai, sehr gut englisch spricht, die Istana näher in Augenschein zu nehmen. Dieselbe ist ein einföckiges, äußerlich nicht besonders schönes Gebäude, dafür aber ungemein praktisch und elegant eingerichtet. Der Empfangssalon ist nach den Besitzungen des Sultans nicht allein reich, sondern auch nach europäischen Begriffen äußerst geschmackvoll ausgestattet. Desgleichen verrichten der Speisesaal, sowie die Tafel nicht bloß orientalischen Luxus, sondern auch seinen Geschmack. Sultan Abu Bakr war eben zu verschiedenenen in England gewesen, wo er stets mit Auszeichnung behandelt und öfters zu Hofe geladen wurde. Auch in Singapore, wo er gleichfalls ein Palais besitzt, verlebt er viel mit Europäern und hat derart gänzlich europäische Lebensweise und Geschmacksrichtung angenommen.

Nach unserem Frühstück erschien der Sultan, ein ziemlich kräftiger Mann mit grauen Haaren und Schnurrbart, sowie energischen, aber nicht unfreundlichen Zügen. Er war bis auf einen kurzen Sarong, der die gleiche Farbe wie der übrige Anzug hatte, nach europäischem Schnitte gekleidet, doch trug er die kurze cylindrische Malaienmütze. Er begrüßte uns in fließendem Englisch sehr freundlich, erkundigte sich um die Größe und Bauart der „Fasana“ und bedauerte, daß wir nur wenige Stunden in Djohore zu verbleiben gedachten. Unsere Bitte, die Istana, sowie ihn photographiren zu dürfen, berührte ihn sichtlich sehr angenehm, ja er ersuchte sogar, in einer Gruppe mit uns und den anwesenden englischen Offizieren aufgenommen zu werden, was auch mit gutem Erfolge geschah.

Die Zeit bis zum Eiffen wurde mit einem Besuch der kleinen Residenzstadt verbracht, welche 14,000 Einwohner, meist Chinesen, zählt. Die kleinen, aber reinlichen Häuser und geraden Straßen machen einen freundlichen Eindruck. In der That ist Djohore eine aufblühende Stadt. Die Erzeugnisse der im Innern gelegenen Thee-, Kaffee-, Gamhiro- und Pfefferpflanzungen werden dank den vom Sultan erzielten Sicherheitszuständen von hier ausgeföhrt; desgleichen Bauholz aus den ausgedehnten Wäldern, welche Staats Eigentum sind. Die größte Ordnung herrscht überall; man sieht, daß alle Organe der nach europäischem Muster eingerichteten öffentlichen Anstalten sich unter dem Auge des Herrschers wissen. Einen Hauptanziehungspunkt Djohores, besonders für die chinesische Bevölkerung Singapores, bildet eine Spielbank. Chinesen, übrigens auch Malaein und die übrigen Völker Hinterindiens, spielen für ihr Leben gerne. Darum pilgern auch täglich mehrere Omnibusladungen, an Festtagen auch ganze Heerzüge von Chinesen nach Djohore, um dort ihre mühselig verdienten Dollars an den Mann zu bringen. Um die Anziehungskraft dieses malaiischen Monaco zu erhöhen, ist auch für Opium- und Liquor-Shops gesorgt, und in einem chinesischen Theater werden Tag und Nacht Vorstellungen gegeben. Die Spielbank ist unter strenger Aufsicht, und

schon durch die Art des Spieles — Kasan genannt — ist im Allgemeinen ein Betrug ausgeschlossen. Der Spieler setzt auf einen der vier, mit den Nummern 1 bis 4 bezeichneten Posten, und zwar nachdem der Croupier bereits einen Haufen Spielmünzen auf den Tisch geworfen hat. Nun wird zu vierem abgezählt. Geht die Zahl der Münzen auf 4 aus, so hat Derjenige der auf Nr. 4 setzte, gewonnen. Bleibt ein Rest von 3, so gewinnt diese Nummer; bei einem Rest von 2 Nr. 2 u. s. w. — Geldmüde Europäer finden allerdings auch ein Zimmer, wo Roulette und Karten gespielt wird. Von tragischen Episoden hört man nichts, wie dies bei der Elastizität des chinesischen Charakters begreiflich.

Wenn man die austostenden Opiumläden sieht, wo auf elenden, hölzernen Pritschen bis zum Skelett abgemagerte, halbnackte Gestalten dem Genusse des Eschandu fröhnen und sich moralisch und physisch zugrunde richten, findet man, daß die Spielbank jedenfalls noch den Vorzug vor diesen Höhlen verdient. Es scheint daher unbegreiflich, wie die Engländer das Spielen in ihren Kolonien als unmoralisch brandmarken und auf das Strengste verbieten und anderseits doch den Opiumkonsum indirekt fördern. Die bekannte Ausflucht derselben, daß durch ein Verbot dem Opiumrauchen auch nicht gesteuert würde, ist für das Spiel wohl noch eher geltend. Hier handelt es sich eben um eine schwerwiegende Geldfrage, und darum drückt John Bull trotz aller moralischen Prinzipien doch gerne ein, wenn nicht beide Augen zu. Bedenkt ist kein größerer Gegensatz denkbar, als zwischen dem England, welches in der Opiumfrage einen so argen Eigennutz bekundet und das mit den Waffen eintretet, und jenem England, das fast zur gleichen Zeit aus edler Menschenliebe die Aufhebung der Sklaverei beschließt, trotzdem auch einige seiner Kolonien dadurch schwer geschädigt wurden.

Der kleine Staat Djohore, von 100 Quadratmeilen und 50,000 Einwohnern, scheint, allerdings mit Beihilfe der Engländer, recht gut verwaltet zu sein. Auch einige industrielle Etablissements gibt es schon daselbst, und aus dem Umstande, daß sich die Chinesen auch weiter hinein im Lande ansiedeln, kann man entnehmen, daß Ordnung und Sicherheit dort herrschen. Denn wie ein Deutscher scherhaft äußerte: „Wo Du Chinesen siehst, da läß Dich ruhig nieder, da herrscht ja Sicherheit sowohl für Geld als Glieder.“ ist der Chinesen eben nur dort zu finden, wo einigermaßen geordnete Zustände herrschen. Die militärischen Institutionen, Post und Telegraphenämter, mehrere Schulen, darunter eine englische, sowie gute Straßen, Rechtspflege und Polizei bekunden, daß die auf circa 100,000 Pfund Sterling geschätzten Staatseinnahmen von Djohore eine gute Verwendung finden.

Die Colonialwaaren-Handlung

von
F. KARWOWSKI,

in Lódz, Konstantiner-Straße Nr. 317,
empfiehlt zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest zu äußerst mäßigen Preisen: Pfefferkuchen in großer Auswahl, ausgewählte Delicatessen, Vaccallen, Christbaumconfect sowie Krimmer und laukäffische Weine.

(3—2) Die Beisehung Wilhelms III. in der oranischen Familiengruft.

Bei düsterem Wetter waren die sterblichen Überreste König Wilhelms III. von der Stätte weggebracht worden, die er seit länger als zwei Jahren nicht mehr verlassen hatte. Vorher hatte Professor Dr. Beets, der auf besonderen Wunsch der Königin-Regentin den Gottesdienst leiten sollte, vor der Trauerversammlung den beiden Königinnen Trost eingesprochen und die Witwe auf die ermutigende Erinnerung hingewiesen, daß sie während der letzten zwölf Jahre das Vorrecht hatte, den Lebensabend des heimgegangenen Fürsten zu erheitern und zu begleiten. Auf ausdrückliches Verlangen der Königin enthielt sich der Redner jedoch Lobesäußerungen über den verstorbenen König.

Nachdem der Dienst abgelaufen war, fuhren die beiden Königinnen mit einem Sonderzug nach dem Haag, wo sie still und unbemerkt einen geschlossenen Wagen bestiegen, der sie nach dem Schlosse brachte. Dreiviertel Stunden später hielt der aus fünf Wagen bestehende Trauzug, der die königliche Leiche aufnehmen sollte, am Bahnhof des Schlosses Loo. Hier hatten sich der königliche Commissar von Gelderland, in welcher Provinz das Schloss Loo liegt, die deputirten Staaten, der General van der Heyden und der Militärcosmandant in der Provinz eingefunden. Während der Überbringung der Leiche von Loo nach dem Bahnhof stand auf beiden Seiten des Weges Infanterie und Kavallerie, eine Regimentscapelle spielte den Trauermarsch von Chopin, von dem Augenblick an, wo der Sarg den Palast verlassen, wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Langsam setzte sich nun der Eisenbahntzug in Bewegung, nachdem er den Sarg aufgenommen, und erst als er Apeldoorn hinter sich hatte, fuhr er mit der hergebrachten Geschwindigkeit, die nur bei kleinen Zwischenstationen sich etwas verminderte. Neben der Bahnstrecke hatten sich zahlreiche Menschen aufgestellt, die Bauerbevölkerung war von allen Seiten herbeigeströmt und man kann sagen, daß von Apeldoorn bis zum Haag eine lange, stellenweise oft unterbrochene Kette von ihrliebenden Untertanen des Königs stand. Gegen 4 Uhr lief der Zug in den Bahnhof der Niederrhen ein. Der Weg, der eingeschlagen wurde, war derselbe, den der König zu nehmen pflegte, wenn er vom Auslande in seine Residenz zurückkehrte. Am königlichen Palast war eine Compagnie Grenadiere aufgestellt. Die Leiche wurde von 24 Unteroffizieren hineingebracht und in dem dazu bestimmten Saale auf die dafür hergerichtete Straße niedergesetzt, worauf sich alle, mit Ausnahme der zur Bewachung der Leiche beobhaupteten Offiziere entfernten. Von der Erlaubnis, noch einen Blick auf das Antlitz des Todten zu werfen, wurde ein sehr umfangreicher Gebrauch gemacht. Lautlos zerstreute sich die Menge, nachdem die königliche Leiche durch die Pforten des Schlosses gebracht worden war, nach allen Richtungen der Stadt, um sich am Donnerstag, wenn die endgültige Beisetzung in Delft stattfinden wird, auss nein in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen, durch welche der Zug seinen Weg nehmen wird, zu versammeln.

Die kleine, etwa 25,000 Einwohner zählende, zwischen Haag und Scheidam liegende Stadt Delft, deren beide Thüre von weitem sichtbar sind, ist heute, wiewohl es von einer Eisenbahn berührt wird, einer der stillsten, vom Kreislauf der großen Welt am wenigsten berührten niederländischen Plätze, und der Reisende, der hier austiegt, wird dies nur thun, um die beiden großen historischen Denkmäler zu besichtigen, nämlich den früheren Palast des großen Schweizers, in welchem derselbe von der Kugel des von Philipp II. gedungenen und mit dem Segen seines Beichtvaters ausgestatteten Mörders getroffen wurde, und die sogenannte neue Kirche, in welcher sich das den ersten Oranier verherrlichende und grade über der Gruft errichtete großartige Denkmal befindet.

Unter diesem Mausoleum liegt die Gruft, die nur dann geöffnet wird, wenn die Vorbereitungen zur Aufnahme eines Mitgliedes der oranischen Familie getroffen werden müssen. Hier stand eine Anzahl von Würdenträgern, in ihrer Mitte der Hofsprecher von Koetsveld, um die königliche Leiche zu erwarten. Um 11 Uhr hatte sich der Zug vom königlichen Palast in Noordeinde aus in Bewegung gesetzt und etwa um halb drei Uhr langte er vor der neuen Kirche in Delft an; während dieser Zeit läuteten im Haag und in Delft sämlich die Glocken und jede Minute wurde ein Kanonenschuß abgefeuert. Der Traueraufzug, mit acht schwarz bedeckten Pferden bespannt, war von allen Seiten offen, die Zipse des Leichentuches wurden von vier Kammerherrn gehalten und vor demselben wurden die Reichsinsignien (Banner, Schwert, Apfel, Scopier, Krone) von Generälen und Admirälen getragen, ebenso die ausländischen Orden, deren

Ritter der Verstorbene gewesen war. Unmittelbar hinter dem Sarge folgten 24 Kammerherrn, welche unterstellt von 24 Unteroffizieren, den Sarg vom Wagen zu heben und vor die Gruft zu tragen hatten. Auf die Mitglieder des militärischen Hauses, welche sämtlich beritten waren, folgten in fünf geschlossenen, mit je sechs Pferden bespannten Hofsärgen die fürstlichen Gäste sowie die Abgeordneten der Regimenter, deren Chef der König gewesen (preußisches 2. westfälisches Ulanen-Regiment Nr. 11, österreichisches Infanterie-Regiment Nr. 62 und 5. russisches Grenadier-Regiment).

Nachdem der Zug unter leisen Orgelklängen in der Kirche die bestimmten Plätze eingenommen, hielt der Hofsprecher eine etwa eine Viertelstunde dauernde Rede. „So hast du nun“, sagte er, „deine Aufgabe vollbracht, mein König! Viel hat dein Herz gelitten, aber für dein Volk hat es niemals warm gepocht. Und jetzt erwarten dich da unten 33 Fürsten und Fürstinnen aus dem oranischen Hause, auch die Könige gehen hin, abgeschnitten wie die Halme in der Erde, nur der König der Könige bleibt. Die Geschichte soll den König beurtheilen, den Menschen beurtheilt Gott allein. Iwar wissen wir alle, wie aufbrausend und leidenschaftlich der Charakter des Entschlafenen war und wie er, aufrichtig in allen, als Mensch häufig der Selbstbeherrschung entbehrt, die ihn als König stierte. Wozu sollte ich es verschweigen? Ich habe ihm nie im Leben geschmeichelt und will es auch nach seinem Tode nicht thun. Aber was nicht alle so gut wissen können, es war die innere Güte und Frömmigkeit, welche die Grundzüge dieses beweglichen Charakters ausmachten. Die Religion sprach in seinem Herzen lauter, als in seinen Worten... Unser Königshaus ist ausgestorben, aber Gott sei Dank nicht ganz! Was in einem höhern Sinn der Prophet von Davids Haus sagte, gilt auch uns: „Ein Zweig soll hervorsprossen aus dem abgehauenen Stamm und der soll Frucht tragen! Denn uns bleibt die jugendliche Königin.“ Dann zu den Gästen sich wendend: „Fremde Fürsten und Gesandten! Geht hin mit unser aller Dank und verkündet zu Hause, daß das kleine Niederland noch nicht verzweift, daß es immer noch groß ist durch seine Freude an Oranien, an seine Geschichte und an seinen Gott!“

In dem Augenblicke, in welchem der Sarg in die Gruft niedergelassen wurde, spielte die Orgel langsam und feierlich den Wilhelmus von Nassauw, das alte Volkslied, das vor mehr als 300 Jahren die Oranier bei ihrem Eintritt in das Land begrüßt hatte. Als der Sarg in der Tiefe verschwunden war, verließ der niederländische Herald mit lauter Stimme, daß die sterblichen Überreste Sr. Majestät Wilhelms III., des Königs der Niederlande, zum Grabe seiner Väter verjammelt seien. Der Justizminister mit seinem Generalsecretair und zwei Hofwärden trugen die Sarg auf die neue Kirche zu. Am Ende des Kirchgangs stand Clemens Willerth, der Kommandeur der Garnison, und die anderen Offiziere des Regiments, das den Sarg begleitete. Der Kapitän des Regiments, der Kommandeur der Garnison, und die anderen Offiziere des Regiments, das den Sarg begleitete.

Ausländische Nachrichten.

Ein angesehener Chilane, welcher schon oft die Überfahrt aus Valparaiso nach Europa um das Kap Horn, oder durch die Magellansstraße gemacht hat und sich augenblicklich in der Nähe Wiens aufhält, hat dem Schriftsteller Moderich gegenüber in nachstehender Weise seine Ansicht über die Lage Johann Orth's, ihre mutmaßlichen Ursachen und die vorhandenen Rettungs-Aussichten entwickelt: „Das Kommando der „Santa Margherita“ persönlich zu übernehmen, ohne jene gefährlichen Gegenden aus eigener Erfahrung zu kennen, war von Johann Orth ein etwas genagtes Unternehmen. Ich hätte ihm nicht erlaubt, aus dem Hafen Ensenada ohne einen lüstigen alten Schiffskommandanten abzufahren. Ich fuhr vor einigen Jahren aus der Magellansstraße hinaus gegen Norden in der Richtung nach Valparaiso und zwar auf einem starken und großen Dampfer. Für den Kapitän war es die zwanzigste Fahrt in jenen Gewässern. In einer Nacht, die sehr trübe und finster war, blieb das Dampfschiff auf einmal stehen; der Kapitän ließ es fest verankern. „Warum bleiben Sie so auf offener See liegen?“ fragte ich. „Weil die Strömung so stark und mächtig ist, daß sie unser Schiff gegen die Küste treiben könnte. Ich glaube, wir sind etwa 100 Kilometer vom Land entfernt; ich könnte mich aber leicht irren und verirren. Darum darf ich nicht weiter, umso weniger, als der Nebel uns, wie Sie sehen, vollständig umschließt.“ Und richtig, in der Frühe, als es zu tagen anfing, sah ich ein, daß wir keine 10 Kilometer vor der Küste entfernt waren, während das Schiff von einer kaum einen Kilo-

Die Colonialwaaren-Handlung

(3—2)

F. KARWOWSKI,

in Lódz, Konstantiner-Straße Nr. 317,
empfiehlt zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest zu äußerst mäßigen Preisen: Pfefferkuchen in großer Auswahl, ausgewählte Delicatessen, Vaccallen, Christbaumconfect sowie Krimmer und laukäffische Weine.

Zur

Herbst-Saison

empfiehlt in reicher Auswahl soeben eingetroffene Neuheiten in wollenen Kinderkleidchen, Jäckchen, Gamaschen, Mützen, gestrickten Tailles und Unterröcken, gestrickten Herrenwesten, Strümpfen etc., ferner Corsets in vorzüglichster Qualität. Für die Weihnachts-Saison sind sämtliche Neuheiten in angefangenen Handarbeiten und Materialien, namentlich Canevas-Stoffe in verschiedenen Farben und Mustern, Stick- und Häkelgarne etc., ebenfalls bereits eingetroffen.

(7) CARL BERCKENKAMP.

Das Herren- und Damen-Friseur-Geschäft

von M. Markusch,

Petrikufer-Straße Nr. 540,

empfiehlt künstlich aus Haar ausgeführte Ketten, Armbänder, Broschen, Ohrringe etc. etc. Alle in das Friseursach schlagenden Artikel werden billig und bestens ausgeführt.

Außerdem werden im Abonnement zu mäßigen Preisen Herren und Damen im Geschäftskontor und in der Privatzimmer frisiert.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

(6—2) Mostrich-Fabrik.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfiehlt ich:

Pfefferkuchen

von Rud. Bohl in Włocławek.

Amerik. türk. Eleme- u. Wallnüsse, Apfelspalten, Pfauen- u. Birnen, St.-Petersb. Marmelade u. Biscuits.

Weizenmehl in 3 Qualitäten.

Indischen Sago, Sardinen in Öl, gesottene Preiselbeeren u. Pomidoren, Back-Butter, schlesischen Mohn etc.

H. MÄDER, Colonialwaaren-Geschäft,

Konstantiner-Straße Nr. 321 g (37).

Glaschen-Lager.

AUSSTELLUNG VON WEIHNACHTS-ARBEITEN.

Carl Berckenkamp.

(7)

Die Tabak-Niederlage

En-gros & En-detail

Clemens Willerth,

vormals Robert Fischer,

in Lódz, Nr. 786, Petrikauer-Straße Nr. 786,

empfiehlt in größter Auswahl:

Sehr gut gelagerte Cigarren der In- u. Auslandes. Inländische Tabake, hervorragendste Fabriken des In- u. Auslandes. Cigaretten und Papierrollen, besonders den aus der Allerhöchst bestätigten Tabak- und Cigaretten-Fabrik der Compagnie „LA FERME“ in St. Petersburg stammenden, als vorzüglich bekannten und beliebten Tabak für Papierrollen und Zigaretten in Holzkisten à 1 Pf. Packung, der sich durch einen eleganten Schnitt und angenehmen Geschmack auszeichnet und nur allein bei mir zu haben ist, zum Preise von Rs. 2, 2.40, 3 und 4 per 1 Pf.

Ferner empfiehlt als Weihnachtsgelehrte hochste, überraschend schön und sehr solid gearbeitete Bernstein-, Meerschaum-, Weichsel-Spitzen und Pfeifen, für deren Echtheit ich garantire. Hülsen aus best franz. Papier „Les dernières Cartouches“, sowie auch andere, und Havanna-Watte, stets in größter Auswahl vorrätig. Ferner halte Zündhölzer aus der renommierten Fabrik „VULKAN“ in Goldingen auf Lager.

Prompteste Bedienung, solide Preise.

(7)

Das

Uhrengeschäft

von

Robert Müller,

Petrikuferstraße Nr. 752 (115 neu),

empfiehlt zum bevorstehenden Feste:

Reichhaltigste Auswahl aller Arten Uhren, Ketten und Bijouterien unter Garantie bei billigster Preisberechnung.

meter entfernten Insel stand. Wären wir während der finsternen Nacht bloß einige Minuten weiter gefahren, so wäre das Schiff verloren gewesen. Um das Kap Horn sind die Strömungen viel stärker und viel schwerer zu überwinden. Und Johann Orth ist eben um das Kap Horn gefahren, um für das Schleppschiff durch die Magelhaensstraße keine Lade zu bezahlen, welche etwa 1000 Gulden beträgt. Hat Herr Orth mächtige Strömungen gesunken, welche nur erfahrenen Schiffen bekannt sind und hat er gegen dieselben rechtzeitig und mit Erfolg angulampen gewusst? ... Das sind die Hauptfragen. Sehr oft aber, bei der größtmöglichen Energie, bringt eine unüberwindbare Strömung den Kapitän eines Seglers zur Verzweiflung, und in solchen Fällen bleibt ihm nichts übrig, als mit dem Schiffe gegen die Küste zu stranden und das Augenmerk darauf zu richten, sich und die Besatzung zu retten. Ist dieses dem Vermühten zugestossen und hat er sein Leben in einen Rothafen gerettet, dann ist es auch möglich, daß er keine Nachricht von sich versenden kann, denn auch bei uns reichen die telegraphischen Verbindungen keineswegs bis zu den Küsten des Feuerlandes. Diese Voraussetzung ist, wenn auch kühn, doch berechtigt, und wir können uns wenigstens bis zum Neujahr mit ihr beruhigen. Zuverlässige Nachrichten über den Untergang Johann Orth's und seines Schiffes haben wir bis heute noch nicht. Und das ist immerhin eine erfreuliche Thatsache." — Dem „Hamb. C.“ zufolge wurde Johann Orth's Schiff „Margaret“ von der Hamburger Bark „Maria Mercedes“ zugesetzt am 31. Juli d. J. mit sechs anderen Schiffen vor den Ausläufern des Gebirges am Kap Horn während eines furchtbaren Oktans bei 15 Grad Röste gesehen.

— Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Indianer Unruhen in den Vereinigten Staaten, die übrigens bisher nicht über Plünderungszüge in Dakota hinausgingen, auf das gewissenlose Treiben der amerikanischen Regierungssagenten in den Indianerreserven zurückzuführen sind, welche ihre Schülzlinge in der empörendsten Weise um ihre Gebührnisse betrogen, so daß die armen Nothhäuser es vorgezogen, von Raub zu leben, als langsam zu verhungern. Aus Chicago wird vom Sonntag berichtet: Ein Telegramm aus Pineridge meldet: 31 Häuptlinge von seindlichen Indianerstämmen hätten eine Zusammenkunft mit dem General Brooke gehabt; Letzterer habe allen Forderungen der Indianer zugestimmt. Die Häuptlinge verliehen jetzt unter einander, und seien gewillt, ihr Lager in größerer Nähe der Agentur aufzuschlagen. Tags zuvor schon kam die Nachricht eines Missionars, Pater Julius, der mit den Häuptlingen verhandelte, daß Letztere behauptet hätten, bei ihrer Abfahrt durch die Union regierung seien Irrthümer vorgekommen, die sie dem Hunger preisgegeben hätten. Zehn scheut sie die Unterwerfung, aus Furcht, wegen ihres Aufstandes geächtigt zu werden. Pater Julius schätzt die Zahl der indianischen Krieger auf mehr als 2000; ihr Lager sei wohl bestigt.

— Aus Christiania, wird der „Allgemeine Zeitung“ geschrieben:

Vor einigen Wochen hielt Björnsjöne Björnson in Kopenhagen einen Vortrag, in welchem er den Dänen zurief: sie hätten den Krieg von 1864 und damit den Verlust des Herzogthums Schleswig vermeiden können, wenn sie das Bismarck'sche Anbieten, Holstein und Lauenburg an Preußen abtreten, angenommen hätten. Dieser Auslassung wegen ist Björnson in der chauvinistischen Presse Kopenhagens aufs Heftigste angegriffen worden, insbesondere wird gelegnet, daß Bismarck, wie Björnson behauptete, kurz vor dem Kriege einen Vertrauten nach Kopenhagen sandte, der „Schleswig in der Tasche“ hatte, um es gegen Holstein und Lauenburg einzutauschen. Anlässlich der dänischen Angriffe und der Aufforderung, den Bismarck'schen Vertrauten nambast zu machen, hat Björnson in hiesigen Blättern erklärt, daß Bismarck zu dem Schritte durch den Schwager des Königs Christian IX., den inzwischen verstorbenen Baron Oxen-Sineck, veranlaßt worden sei, der den nicht offiziellen Vertreter Preußens nach Kopenhagen geführt habe. Letzterer sei jedoch in Folge einer halboffiziellen Notiz des damaligen Organes des dänischen Ministeriums des Auswärtigen „Dagblatt“, veranlaßt worden, unverrichteter Sach wieder nach Berlin zurückzukehren. Als Gewährsmann für seine Behauptungen nennt Björnson den Dr. Sohlmann, der zu jener Zeit geheime diplomatische Dienste hat und u. a. an den dänischen Bündnisverhandlungen mit dem König Karl XV. von Schweden und Norwegen in hervorragender Weise beteiligt war. Björnson entzint sich jedoch nicht mehr als Namens des Bismarck'schen „Vertrauten“. Wie nun die Björnson nahestehende „Bergens Tidende“ erfährt, soll Björnson sich schriftlich an den

Fürsten Bismarck gewandt und diesen ersucht haben, ihm den Namen des „Mannes mit Schleswig in der Tasche“ zu nennen. Man wird nun abwarten müssen, ob Fürst Bismarck dem Björnson'schen Ersuchen willfahrt.

J U L I A N D .

St. Petersburg.

— Am 5. Dezember a. c. hat, wie die „Mock. Brd.“ melden, das Comité der central-asiatischen Ausstellung zu Moskau ein offizielles Schreiben der IV. Eisenbahntarif-Conferenz erhalten, worin die Genehmigung der Eisenbahn-Berwaltungen mitgetheilt wurde, für alle nach beiden Richtungen an die Ausstellung zu sendenden Gegenstände die Frachtsäze um 50% zu ermäßigen. Ebenso haben die Exponenten gewisse Vergünstigungen erhalten, unter Anderen auch diejenigen, daß jeder Aussteller die Rückreise nach seinem Domicilorte gratis bekommen wird.

— Das Testament des in Paris ermordeten Generals Sheliwerstow ist vom Notar des russischen Konsulats in Paris, Herrn Gatim, in einer Kopie unter den nachgelassenen Papieren des Verstorbenen gefunden worden. Es ist vor der letzten Reise des Generals nach Paris aufgestellt worden und befindet sich im St. Petersburger Puppen-Rath. Der Verstorbene vermacht, wie der „Граж.“ mittheilt, zu geistlichen und wohlthätigen Zwecken 2,180,000 Francs, ferner 80,000 Francs zur Belebung unter seine Dienstboten und die Arbeiter seiner Fabriken, 9,000 Frs. — seinem Kammerdiener, 75,000 — zur Boddierung und zum Unterhalt einer Kirche, die auf seinem Fabriksgute Rumjanzewo, Gouv. Ssimbirsk, in Bau genommen wurde, 24,000 Frs. — zum Besten der Armen bei drei anderen Kirchen auf den Gütern des Verstorbenen, 800,000 Frs. — zur Gründung einer Schule für arme Kinder und eines Armenhauses auf dem Gute Rumjanew. Letztergenannte zwei Anstalten sollen den Namen des Stifters tragen. Schließlich vermacht General Sheliwerstow zur Erinnerung an seine Gouverneurszeit in Pensa dieser Stadt 1,200,000 Frs. zur Gründung und zum Unterhalt einer Zeichenschule in Pensa seines Namens, außerdem eine reiche Bibliothek und eine großartige Bildersammlung. — Die Familie Sheliwerstow's erhält außerdem noch ein enormes Vermögen.

— Die Moskauer Kaufleute haben seiner Zeit eine Petition eingereicht, um den Zoll für die vom Auslande zu importirenden Ackerbau-Geräthe und -Maschinen von 70 Kop. auf 2 Rbl. 50 Kop. zu erhöhen; allein die Börsen-Comités zu Charkow, Riga und Revel, ebenso andere Handels- und Industrie-Comités haben ihr Gutachten für die Beibehaltung der alten Zollsäze abgegeben. Gegenwärtig soll nun, wie die „Mock. Brd.“ melden, die Commission zur Revision des allgemeinen Zolltarifes ihr Votum in dem Sinne abgeben haben, daß da Russland sich nicht ausschließlich mit den inländischen Fabrikaten von Ackerbau-Geräthen und -Maschinen begnügen kann, von jeder Zoll-erhöhung für diese Gegenstände — Abstand genommen werden soll.

Moskau. Das Bureau des im Januar 1891 in Moskau stattfindenden Kongresses russischer Aerzte eröffnet am 27. Dezember im Universitätsgebäude seine Thätigkeit. Die aus dem Innern des Reichs kommenden Mitglieder des Kongresses genießen auf den Eisenbahnen freie Rückfahrt. Kongreßmitglieder, welche in den Sektionssitzungen irgendwelche Mittheilungen machen wollen, haben über ihre Berichte bis zum 15. Dezember der Verwaltung des Kongresses (Пречистенка, Штатный пер., д. 24) Meldung depfuß Aufnahme in den „Дневникъ съездовъ“ zu machen.

— Auf der hiesigen Passagierstation der Moskau-Jaroslauer Eisenbahn ist nach dem „Рижск. Вестн.“ in der letzten Zeit, ähnlich wie auf der Nikolaibahn, eine Kontrollbrigade errichtet worden, deren Obliegenheit darin besteht, niemand ohne Billet in die Waggons der Passagierzüge zu lassen. Die Kontrollbrigade zählt 10 Mann, die der Kondukteursbrigade entnommen worden sind. Eine Stunde vor Abgang jedes Passagierzuges müssen diese Kontrolleure ihren Dienst antreten, wobei jeder derselben zwei Waggons eines Zuges zu kontrolliren hat. Im Falle im Zuge ein Passagier ohne Billet angetroffen wird, fällt die Verantwortung auf den Kontrolleur, in dessen Waggons der billetlose Passagier angetroffen wurde.

— In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. wurde im Preßch. Stadtteil die Hausbesitzerin Karzewa, 48 Jahre alt, ermordet. Frau K. bewohnte einen Holzflügel mit massivem Anbau, in welchem sich ihr Schlafzimmer befand. Dieses war, da Frau K. Furcht vor Bränden und Einbrechern hegte, nur mit einer, in den Flügel führenden eisernen Thüre mit zwei großen

Jaroslauer Magazin,

Petrilauer-Straße Nr. 17, Hans Blawat,

Practische!!

Weihnachts - Geschenke!

Damenhemden, weiß und conleurt,
Matines, weiß und conleurt,
elegante weiße Morgenkleider (Peignoirs),
Damenbattistücher, gezeichnet,
Taschentücher in Leinen, Battist und Seide, weiß
und conleurt,
Strümpfe weiß und conleurt.

Herren-Oberhemden, Nachhemden, Calesons, Kragen, Manchetten und Soden, weiß und conleurt.

6-2)

Leinen,

Jaroslauer, Holländische, und Bielefelder.

Bestellungen jeder Art nach Maß werden prompt und billig ausgeführt.

Billige, aber feste Preise.

Die Cigaretten

„NORMA“

von Bracia Polakiewicz,

10 Stück 10 Kop.

finden gegenwärtig sehr verbessert und von demjenigen türkischen Tabak, der von der Ernte 1889 herrührt, angefertigt, welche an Bonität bekanntlich eine der günstigsten in dem letzten Jahrzehnt war.

N.B. Beim Ankauf unserer Fabrikate beliebe man auf unsere Firma und Etiquetten zu achten, da dieselben von diversen Fabrikanten, hauptsächlich aber von einem Petersburger Fabrikanten nachgeahmt werden.

Achtung!

von 40 Kop. bis zu den theuersten,
lehreiche

Spielsachen,

bezeichnend die Rotation, Schwerkraft, Gleichgewicht, Reibung, Electrizität, Galvanismus, Federkraft, Dampfkraft, Optik, Täuschung u. dgl.

viele andere nützliche Gegenstände, wie

Operngläser,

Barometer,

THERMOMETER,

Hendel'sche

Scheeren und Messer,

Ring-

Maschinen,

als Weihnachtsgeschenk passend,

bei

A. DIERING,

Optiker,

Petrilauer-Straße Nr. 277.

Krater-

Schlangen

wieder auf Lager.

U h r e n .

Billigst:

Goldene, silberne, Stahl-
und Nickel-

U H R E N

der renommiertesten Genfer

Fabriken.

Als Novität:

Alle 8 Tage ein Mal aufzuziehen.

Goldene und silberne Bijouterie.

Bijouterie.

Waren neuester Fagon.

Selbstspielende Musikwerke.

Reparaturen mit zweijähr. Garantie.

Bestellungen aus der Provinz gegen Postnachnahme. Preislisten franco.

Warschau,

Neue Welt (Nowy świat),

Ecke der Chmielna.

M. Pozzi

24-19

Technische

Bedarfs-Artikel

für Fabriken

und Maschinen aller Art.

Billige Preise für

Fabrikate I. Classe.

Prospekte gratis.

HUGO HERMANN MEYER,

R I G A .

Pfefferkuchen

in bekannter Güte und großer Auswahl,

empfing und empfiehlt

H. Andersch, Petrilauerstraße 165.

Schlössern versehen; der Fußboden war asphaltirt. Im Schlafzimmer befand sich das Bett, ein feuerfester Schrank, Bücher und Noten, verschiedene alte Sachen etc. Frau K. führte ein sehr geregeltes Leben und galt für sehr reich. Vor gestern bemerkte nun der Dwornik des Hauses Karzew, daß aus einem offenstehenden Fenster des Flügels Rauch her vor drang und machte sofort beim Arb. Löschkommando davon Anzeige, das rasch herbeilte. Im Schlafzimmer brannte es; die Karzema lag tot auf dem Fußboden neben dem Bett; die Beine der Leiche waren teilweise verkohlt, der Oberkörper aber vom Feuer noch verschont. Am Halse klaffte eine große Wunde, die teilweise mit einem Strumpf verstopft war. Die Leiche befand sich in der Nachtwäsche und diese war vollständig mit Blut durchtränkt. An dem Ort des Verbrechens fanden sich alsbald Polizei- und Gerichtsbeamte mit dem Procureur Murawjew an der Spitze ein und man schritt unverzüglich zur Untersuchung. Man vermutet, daß der Mörder sich vor Verabschiebung des Verbrechens in das Schlafzimmer der Frau Karzema eingeschlichen und sich dort versteckt gehalten hat. In der Nacht durchschritt er dann den Unglückslichen den Hals, warf die Leiche vom Bett herab und legte dann Feuer an, worauf er sich durch die Paradeschlüter, welche offen gefunden worden, entfernte. Die Köchin der K., welche in der Unglücksnacht nicht zu Hause gewacht hatte, lebte am Morgen erst zurück, als der Brand fast gelöscht worden war; sie wurde sofort einem schärfen Verhör unterworfen und verwickele sich dabei derart in Widersprüche, daß man sie in Haft nahm. In dem obenerwähnten feuerfesten Geldschrank wurden nur diverse Lebensmittel vorgefunden. Das Baarvermögen der K. ca. 84,000 Rbl. soll sich nach den Aussagen von Bekannten derselben in der Bank in Bewahrung befinden. Doch zirkulierte in der letzten Zeit in der Nachbarschaft das Gericht, daß Frau K. ihr Geld geholt habe und im Hause aufbewahrt halte. Dies scheint nun, wie man annimmt, den Anlaß zu dem Mord gegeben zu haben. Die Leiche wurde behufs Sezirung in die Universitätsklinik gebracht. Außer der Köchin wurde auch der Dwornik verhaftet.

Wie die „M. B.“ mittheilen, haben die Professoren Escherinow und Sillissowski, welche sich bekanntlich auf telegraphischem Wege um Übersendung der Koch'schen Flüssigkeit an den russischen Botschafter in Berlin, Grafen Schuvalow, gewandt hatten, die Erfüllung ihres Wunsches, in raschen Besitz der Koch'schen Flüssigkeit zu gelangen, einer besonderen Anordnung des deutschen Reichskanzlers, General Caprivi, zu verdanken. Auf des Letzteren Anweisung wurden dem Petersburger Stadtarzt Dr. Sokolow zwei Flacons Koch'scher Flüssigkeit für Moskau und Petersburg übergeben und als Dr. Sokolow aus Berlin nach Petersburg zurückgekehrt war, telegraphierte er an Prof. Escherinow hier selbst, damit dieser einen Arzt nach Petersburg schicke, welcher das für Moskau bestimmte Fläschchen entgegennehmen könne. Hiermit wurde Dr. Kischkin beauftragt, der denn auch die, mit Ungeduld erwartete Koch'sche Flüssigkeit am 5. d. M. hier brachte. Noch an demselben Tage Abends nahm, wie schon gemeldet, Prof. Sillissowski im Auditorium der chirurgischen Klinik auf dem Jungfernfelde die Einspritzungen an acht Kranken vor; denselben Personen im Alter von 7, 10, 13, 16, 18, 22, 23 und 26 Jahren, wurden je nach der Krankheit 2-5 Milligramm eingespritzt. Schon nach wenigen Stunden trat bei der Mehrzahl der Kranken die Reaktion ein, und zwar stieg bei einem derselben schon nach 4 Stunden die Temperatur bis auf 40,20° und erreichte nach 8 Stunden 40°; um 11 Uhr Vormittags (am 6. d. M.) war die Temperatur im Zurückgehen begriffen und betrug 40,40°. Der betreffende Kranke lag bestimmtlos auf dem Bett, auf den Wunden (Lupus auf der linken Gesichtshälfte) bildete sich eine Kruste, auch war ein Abtrocknen, sowie die Bildung einer

Demarkationslinie bemerkbar. Am Sonnabend Mittag nahm auch Prof. Escherinow in seiner Klinik Injektionen an drei Männern und einer Frau (sämtlich in mittleren Jahren stehend) vor. Dieselben leiden an Lungentuberkulose leichterer Form; den Kranken wurde 0,001-0,00125 Gramm Flüssigkeit eingespritzt. Um 12 Uhr Nachts stellte sich bei einem der Kranken heftige Reaktion ein, während die übrigen nur geringe Veränderung in ihrem Zustande aufwiesen.

Am 7. d. M. wurden nach demselben Blatte in beiden Kliniken die betreffenden Kranken einer zweiten Injektion unterzogen.

Die „N. D.“ berichten, daß Prof. Escherinow die Koch'sche Flüssigkeit sich selbst in einer Dosis von 0,001 Gramm eingespritzt und die Nacht darauf ausgezeichnet geschlafen habe.

Der vom Moskauer Stadamt nach Berlin abkommandierte Dr. Schnaubert hat am 2. d. M. einen zweiten Brief an das Moskauer Stadthaupt, Herrn Alexejew, gelangen lassen, worin er über seine Beobachtungen an Lungenkranken weiteren und eingehender Bericht erstattet. Zum Schluß seines Briefes bemerkt Dr. Schnaubert, daß er in einigen Tagen Material genug für einen eingehenden Bericht an das Stadamt gesammelt haben und dann nach Moskau zurückkehren werde.

Kiew. Hier selbst hat sich unter Betheiligung Libauer und Petersburger Getreidefirmen und Bankiers eine Gesellschaft gebildet, die den Getreideexport vom Dnjepr in großem Maßstabe betreiben will. Die Gesellschaft baut selbst 5 eigene Schleppdampfer und 30 Getreideähne, sie wird das Getreide an den Wasserstationen am Dnjepr auf ihre Kähne verladen, verfrachten, beileihen und in Libau verkaufen. Die kleinen Getreidehändler und Produzenten werden dadurch den Vortheil haben, nicht erst bis Kiew per Wasser und von dort per Bahn nach Königsberg verladen zu müssen, sondern es wird ihnen eine feste Fracht und Spesensumme per蒲 am Abladeplatz normirt. Während jetzt die Kosten von Perejaslaw bis Kiew und von dort per Bahn nach Königsberg inkl. Verschiffungsprovision 25 Kop. per蒲 betragen, sind die neuen Unternehmer im Stande, 21 Kop. per蒲 sämtliche Spesen frei Bord Libau zu berechnen. Es wurden alljährlich bei normalen Ernten vom Dnjepr via Kiew-Königsberg 5 Mill.蒲 Getreide exportirt. Dieses Getreide würde dann fernerhin ausschließlich per Wasser nach Bobruisk und von dort per Bahn seinen Weg nach Libau nehmen. Die Gesellschaft wird im Frühjahr 1891 ihre Thätigkeit beginnen. (St. Pet. Btg.)

Inserate.



Das Kränzchen,
illustriertes Mädchen-Jahrbuch.
Jahrgang 1890. Geb. Rs. 4 R. 50.
Vorläufig in L. Fischer's
Buch- und Musikalien-Handlung.

Zur Beachtung!

Die Hauptniederlage des Original Rigaer Bier „Waldschlößchen“ und Original Rigaer PORTER,

Warschau, Miodowa Nr. 3,

verkauft den wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften sich eines großen Rufes und allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Rigaer Original-Porter der Firma: **Dr. A. Buengner**, Riga.

Das geehrte Publikum wird im eigenen Interesse ersucht, genau auf die Etiquette und Kapsel zu achten, welche den „Reichsadler“ tragen. Nur so kann für Echtheit garantirt werden. Rigaer Original „Waldschlößchen“ Bier und Rigaer Original Porter ist in allen größeren Wein- und Spirituosen-Handlungen, sowie in Restaurationen in Warschau und auf der Provinz zu haben.

Bestellungen müssen unbedingt bis spätestens 7 Tage vor den Feiertagen einlaufen, später einlaufende Ordres können erst nach dem Fest effectuirt werden.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend mein großes Lager von

UNGAR-WEINEN

ältester und neuerer Jahrgänge, sowie sämtl. andere in- u. ausländische Weine, Champagner und Cognac

der renommirtesten Firmen des In- und Auslandes, hiesige und fremde liqueure, Schnäpse u. s. w.

Für Echtheit u. Reinheit meiner Weine leiste ich Garantie.

Hochachtungsvoll
E. SZYKIER.

Theater Varieté.

Sonntag, den 14. Dezember 1890 und die folgenden Tage;

Große internationale Vorstellung mit vollständig neuem Programm.

Das Loch in der Pfanne,

komische musikalische Scene.

„Nationalitäten-Tanz-Couplet“, gesungen von Fr. Renard und G. Zimmermann.

Ansang präzise 1/2 Uhr.

Die Direction L. Sylvandier

Zu Festgeschenken empfiehlt in reicher Auswahl

Schürzen aus Seide, Spitzen und Sammet-Stoffen, von 75 Kop. aufwärts, Unterödel, fertig, aus Peluche- und Lustre-Stoffen, von Rbl. 3,50 an, spanische Shawls, Chemistettes, Tabolts, Spitzenschleifen, seid. Filéts-Tücher, Blumen in ganzen Ballgarnituren, ferner Ericot - Wollkleidchen, Capot-Tücher etc. zu Fabrikpreisen.

EMILIE SCHIMMEL, Petrikauerstr. Nr. 752/155.

Schlafrocke für Herren!

60 Hermann Julius Sachs, 60

Betrikauerstr. gradüber vom Hause Konstadt.

Größtes Magazin von Herren- und Knaben-Garderoben!

Herren Winterpaletots von 13, 14, 15, 18 Rbl. bis 30 Rbl. (3-4)

Herren-Winteranzüge von 13, 14, 16, 18 Rbl. bis 30 Rbl. (3-4)

Knaben-Winterpaletots von 3, 3,50, 4, 4,50 Rbl. bis 15 Rbl. (3-4)

Knaben-Winteranzüge von 3, 3,50, 4, 4,50 Rbl. bis 15 Rbl. (3-4)

Specialität:

Schülershinkel, Schüleranzüge und Monturen. Aes in nur guter Qualität und zu erstaunend billigen Preisen. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitte Ich, genau auf meine Firma und Hausnummer zu achten.

Für eine Baumwollspinnerei in der Nähe von Warschau wird ein tüchtiger

reflectant, mit besten Zeugnissen

versehen, wollen ihre Offerten unter B. R. 1891 an die Exped. d. Bl. richten.

Der Antritt müste spätestens am 1. März t. J. erfolgen. (3-2)

Zwei Geschäftsräume

mit Speicher und Lagerräumen nebst Wohnungen an der Petrikauerstrasse Nr. 274 gelegen, bisher von der Firma Krusche & Ender inne gehabt, sind vom 19. Juni (1. Juli) 1891 zu vermieten.

Näheres zu erfragen beim Hauseherrn Ch.

J. Bellin, Siegielgangstraße, Haus Goldberg.

Gute Gelegenheit für einen

israelitischen Fachmann.

Eine lithographische Anstalt mit allem Zub. u. Platz, in einer Fabrikstadt von 15,000 Einwohner, zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Wohnung,

3 oder 4 Zimmer, Küche und Entrée, gesucht. Adressen sind an die Buchhandlung von L. Fischer zu richten. (3-3)

Bekanntmachung.

Hiermit mache dem geehrten Publikum bekannt, daß sich von heute ab in Salut, Stara Brzezinska-Straße Nr. 171, im Hause Ginzel ein Colonialwaren-, Mästa-, Hering- und Del-Geschäft eröffnet habe

und zu sehr billigen Preisen verkaufe.

3-2) Szaja Rubinstein.

Auf dem Wege vom Josef Weikert'schen Laden bis zum Thalia-Theater ist eine

Kette n. einem Koffer verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Kanzlei des Thalia-Theaters abzugeben.



Weihnachts-Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren wie:

Phantasietücher, Shawls, Capotten, Pellerinen, Tricotagen
etc. etc. bei
JAC. HIRSCHBERG & WILCZYNSKI, Petrikauerstraße S. Konstadt.

Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, in LODZ ein Commissions-Lager zu errichten und mit unserer Ver-
tretung Herrn

Max Brauer,

Petrikauer-Straße, Haus S. Rosenblatt
betraut.

Derselbe ist in der Lage, unsere als vorzüglich bekannten

Smyrna- und Arminster-Teppiche

auch einzeln zum billigsten Fabrikpreise zu verkaufen.

Warschauer Teppichfabrik M. Baender & Co.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfiehlt ich (2)

Smyrna- und Arminster-Teppiche

in allen Größen und den verschiedensten Mustern von meinem Lager und auf Bestellung zu festen Original-Fabrik-Preisen.

Max Brauer.

Das Wäschegeschäft von

W. KOSSEL,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
Kragen und Manchetten in allen Formen, Schürzen in weiß, schwarz und farbigen Stoffen, Auszüge für Knaben und Mädchen in Cord und Tricot, gebäckste Fangkleidchen, Mützen und Hauben, Normal-Wollwäsche nach System Täger, Tricot-Tücher, Pariser Neuheit, Cravatten in allen modernen Formen und Farben.

Bestellungen werden auf obige Gegenstände angenommen und prompt ausgeführt.

LÜDERT & CO.,

Sawadzkastr. Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau,
empfehlen zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

ihre reich assortirte Lager in:

Tücher, Corden, Teppichen, Läufern, Decken

u. s. w. der gesl. Beachtung.

Für reelle und prompte Bedienung wird strengstens
gesorgt.

(6-3)

Feuerfesten Chamotte-Thonstein

als: Backherdsleihen, Wölsteine etc.,
sowie Chamotte-Thonmörtel,
empfiehlt die Steinhandlung und das Steinmeßgeschäft von

A. FIEBIGER, LODZ,

Kirchhof-Chaussee Nr. 64a, neu 78.

(3)

Galanterie-Waaren-Ausverkauf:

Cigarren-, Papierossen- und Tabakkästen.
Nähkästchen und Schreibmappen für junge Mädchen.
Blocks, Postkartenständer, Briefmarkenkästchen, Penale u. Tintenlöscher.
Thee- u. Sparbüchsen, Arbeitskörbe u. Notenrollen etc. etc.
Um das noch vorhandene Lager rasch zu räumen wird Alles unter dem Erzeugungspreis abgegeben.

Der Verkauf findet täglich von 1 Uhr Nachmittag an statt.

Meyers Passage, Villa „Trianon“

Carl Laska.

8)

Die Thee-, Caffee-, Bucker-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung

von
E. DIETRICH,

Srednia-Strasse 8 (neu)

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen:

Pfefferküchen aus den Fabriken von E. Wedel und Janowski in Warschau, gemischte Vaccalien, frische Datteln in 3 Sorten, Mandeln, Prünellen, Malaga-Rosinen, Marmeladen, Feigen in Schachteln und Schalen, Bonbons in verschiedenen Sorten, Sultan-Rosinen, Elmi, Eilate, Vanille etc., etc., sowie auch feinstes Weizenmehl in den besten Sorten.

Eine reiche Auswahl in
französischen, englischen, Berliner, Moskauer, Warschauer
Parfums, Seifen, Poudres,

Haar-, Mundwässer, Pachets etc.

empfiehlt (4-3)
M. LISIECKA,
Parfümerie- u. Droguenhandlung, Petrikauerstr. 38 (n.)

PROF. KOCH'S EPOCHEMACHENDE ENTDECKUNG.
Die Heilung der Schwindfucht
(Tuberkulose).

Gemeinverständlich dargestellt von Dr. H. Feller.

Mit einem vorzüglichen Portrait des Prof. Koch.

Preis 50 Kop.

(10-10)

Zu haben in der Buchhandlung R. SCHATKE.

12-3)

Zu Festgeschenken!!

Assortiment bestehend aus **12 Bout.**

Wein ausgewählter Gattung

darunter

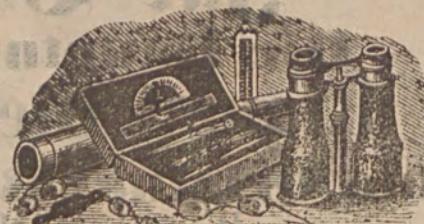
1 Bout. Mousseux oder Cognac,

versendet gegen Nachnahme von Rs. 8, franco nach jeder Bahnstation

die Weingroßhandlung von

Gebrüder Kempner,

Warschau, Dluga, Nr. 5.



Lager von

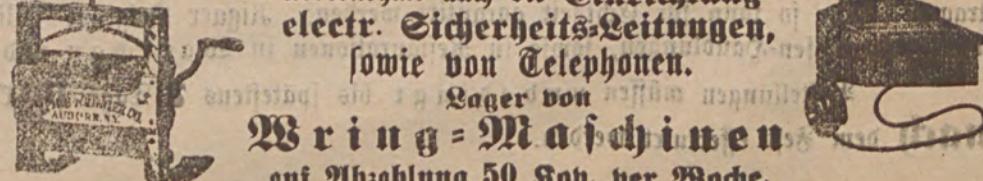
optischen und chirurgischen Artikeln.

Reißzeugen, Tuschen, Vinealen, Dreiecken etc.

Nebennehme auch die Einrichtung

electr. Sicherheits-Leitungen,

sowie von Telephonen.



Lager von

Wrting-Maschinen

auf Abzahlung 50 Kop. per Woche.

A. Diering, Optiker,

Ecke der Petrikauer- und Sawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe von hente ab sämtliche Weihnachtsartikel

15% unter den bisherigen Preisen.

Die Fertigstellung angefangener Arbeiten wird bis kurz vor dem
Feste übernommen und sauber ausgeführt.

Gleichzeitig empfiehlt mein reichsortirtes Lager in (4-1)

Corsets bester Qualität

und Tugons. Ferner echte Schweizer Weißstickereien, Capotten,
Tücher, Pellerinen, wollene Taillen, Unterröcke etc.

CARL BERCKENKAMP.

Polnische prima Vertretungen

übernimmt noch für Moskau

Wold. Minkner,

5-4)

Старая площадь, домъ Армандъ.



**W. Kruziński,
Warschau,**

Nowo-Senatorska Nr. 2,

empfiehlt sein reichhaltiges, wohlsortiertes Lager von

Musikinstrumenten, (4-2)



Violinen, Violinbogen, Altos, Cellos, Contrabässe, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Zitherharfen (sehr leicht zu erlernen für Ledermann), Flöten, Clarinetten, Trompeten, Pauken, und Trommeln, Xylophon, Tambourin u. s. w. Mund- und Handharmonika, Akkordeon, Melodikon, Clarabella, mechanische Klaviere, Orpheus, Pianophor, Piano, Melodium (neu und höchst empfehlenswerth), amerikanische Fisharmonium etc. für Kinder, Symphonium, alle Instrumente, Saiten, Stimmgabeln, Metronome und überhaupt Alles in das Fach schlagende in bester Qualität zu billigen Preisen. Schulen und Noten in billigen Ausgabern. Neuester, prächtig illustrierter Preis-Courant gratis und franco.



F. Woronięcki, Warschau,

ul. Czysta Nr. 2, vis-à-vis Hotel d'Europe,
größte Auswahl von Taschenuhren, Regulatoren, aus den
ersten Fabriken. Wächtercontrolluhren, Preise billigst, unter
zweijähriger Garantie. Uhrketten, Breloques, in Gold
Silber, Double, Nickel, Email, Sahl, Bronze und Seide. Neueste
Patent - Vorrichtung zur Versicherung der Taschenuhren gegen
TASCHEN - DIEBSTAHL unterwas. Musikwerke neuester
Construction. Antie Standuhren, Pendulen und Bronzen etc.

N.B. Reparaturen, selbst der compleirertesten
Werke, werden unter Garantie prompt, solide und
billig ausgeführt.

3-2)

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstritig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirtschaftlicher Handelszeitung und illustriertem Unterhaltungsblatt, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gebreit und trotzdem ungemein billig ist, sie kostet nur Nr. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl herausragender praktischer Landwirthe vorerst die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Koenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Hurgau, Professor Pihl, Prof. Wagner, Dr. v. Drefeld, Walter Behrend, Director Dr. Brünner, Dr. Droyssen, Dr. Edler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Heyer, Dr. Ritter, Dr. Langkow, Noehrlin, Post-Haddup, Obergärtner Seligmüller und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weitere Enthüllung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft gemäß als überflüssig erscheinen. Im Postleitzettelverzeichniß ist dieselbe unter Nr. 1444 aufgeführt, sie kann aber auch direkt von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung des Herrn R. Schatke, Lodz, bezogen werden.

Große Weihnachts - Ausstellung Litterarischer Geschenkswerke!

Hier ist Auswahl, greift zu,
Seid für Bücher Nehmer,
Klassiker, Romane, Gedichte,
Bilder-Werke, Weltgeschichte,
Schön gebunden, bietet an
Hier der Bücher-Weihnachtsmann.

Jugendschriften,
Reisebeschreibungen, Märchenbücher etc.

Bract-Werke,
Künstler-Mappen, Anthologien und illustr.
Klassiker-Ausgaben.

Bilderbücher,
zerreiß- und unzerréißbare.

Lepporello - Albums.

Die bekannten und beliebten GUMPERT'sche Ausgaben wie:
Töchter-Album und Herzblättchens Zeitvertreib sind in den verschiedenen Einbänden stets
vorrätig. Ältere Jahrgänge verkaufe zu ermäßigten Preisen.

10-4)



R. Schatke, Buchhandlung.

Große Weihnachts-Ausstellung

von

Spieldwaren

bei

Rosalie Zielke.

Zawadzka-Straße, vis-à-vis Scheiblers Palais.

Die Buchdruckerei

von

L. ZONER,

Dzielna- (Bahnstrasse) Nr. 13,
empfiehlt sich zur saubersten und billigsten Ausführung aller Arten von
Drucksachen als:

Cataloge, Broschüren, Plakate, Rechnungen, Adresskarten,
Verlobungs-Anzeigen, Quittungsbücher, Briebsachen, Couverts etc.

Vorzügliches

Parfum.

Persische Syringen,
Kaukasische Lilie,

Waldhyacinth,
Florentinische Iris,

der Fabrik

BROCARD & CO,
Erfinder des Blumen-Eau-de-Cologne.

Aller Art gerichtliche Forderungen, Wechsel, Schuldcheine, Vollziehungsbefehle
(wozu auferstehende, nummerierte) etc., übernehme ich zur gerichtlichen Einziehung hier und überall,
auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten vorans zu verlangen.

LEON PESCHES, mehrjähriger Advokat,
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 273/23, Haus A. Landau, neben Krusek & Ender.

Nr. 10. Warschau, S-to Krzyzka Nr. 10.



Schuhwerk
in großer Auswahl und bester Gattung.
= Billige Preise.
Josef Poplawski.

Mehrere Zimmer

für Privatpersonen, nebst Lokalitäten für ein
Schankgeschäft sich eignend, sind von jetzt
oder Neujahr an zu vermieten bei
Gottlieb Peter, Bulczanskastraße, vis-à-vis
der Rosenthal'schen Fabrik. (3-3)

Die Möbel-Tischlerei von
G. Walter,

Wschodniastraße Nr. 44,
empfiehlt gut gearbeitete Möbel neuester
Stil sowie

Wiener Stühle
in großer Auswahl und vorzüglicher
Qualität zu soliden Preisen. (3-3)

Die Expedition Emin Paschas.

Emin Pascha befindet sich gegenwärtig am Victoria-Nyanzasee und ist mit der Anlage von Stationen am Südufer desselben beschäftigt, während Stoles die gleiche Arbeit an dem Nylus verrichtet. Leider ist mit dieser Nachricht zugleich die Meldung eingetroffen, daß die Eingeborenen am Südufer des Victoriasees sämtliche Araber getötet haben. Das steht mit den friedlichen Bestrebungen, welche Emin verfolgt, in schrofsem Widerpruch, wird aber hoffentlich nicht die Folge haben, daß die Araber in Labora, mit welchen Emin Freundschaftsverträge geschlossen hat, wieder anderen Sinnes werden. Emin sucht nicht nur alle in Deutsch-Ostafrika ansässigen Völkerhaften für die deutschen Interessen zu gewinnen, so weit er mit ihnen in Verbindung kommt, sondern er bringt ihnen auch Hilfe, wenn sie von Feinden bedrängt werden, wie die Expedition des Lieutenant Langholt nach Urambo zeigt, welche den Zweck hat, den Nachfolger des im Kampfe mit den Wangonis gefallenen Hauptschefs Pandashara gegen erneute Angriffe zu schützen. Die Anlage einer Station in der Nähe von Labora zur Beherrschung der Unyanyambes, welche Emin empfohlen hat, ist noch nicht ausgeführt worden, weil dazu eine Verstärkung der Schutztruppen nötig ist, für welche der Stellvertreter des Reichscommissars Dr. Schmidt keine Vollmacht besaß, die Wichtigkeit der Sache ist aber erkannt, es ist deshalb nicht daran zu zweifeln, daß die Anlage der Station nur aufgeschoben ist.

Die Einsetzung des Arabers Seif bin Saïd als Wali von Labora erscheint als eine besonders zweckmäßige Maßregel, weil dadurch die schon von Major Wissmann beflogene Politik, mit den Arabern nach Unterwerfung der Urebele des Aufstandes gute Beziehungen zu unterhalten, fortgesetzt und gefördert wird. In welchem Sinne die Araber in Labora ihr zukünftiges Verhältnis zu den Deutschen auffassen, geht daraus hervor, daß sie die Förderung der Firma Meyer gehörigen Elephantenhäute und der naturwissenschaftlichen Sammlung Emin's nach Zanzibar übernommen haben. Es handelt sich hier also um die Annahme eines regelmäßigen Verkehrs zwischen Deutschen und Arabern auf dem Wege von den Seen nach Labora und von dort nach der Küste, welcher beiden Theilen zu Gute kommen muß. Die Araber haben ein ebenso lebhafte Interesse an der Sicherheit der Karawanenstraße nach der Küste, weil sie nur dadurch die ihnen vortheilhaftesten Handelsbeziehungen aufrecht erhalten können. Der heile Punkt in dem freundschaftlichen Verkehr zwischen Deutschen und Arabern ist nur der Slavenhandel. Daüber herrscht bei den Arabern in Ostafrika kein Zweifel, daß es mit den Slaventransporten nach der Küste jetzt vorüber ist, es sei denn, daß sie sich auch ferner mit den Deutschen auf Kriegsfuß stellen wollten. Dazu dürfte ihnen aber nach den Erfahrungen, welche Bushiri und Bana Heri gemacht haben, die Lust vergangen sein. Die Araber wissen, daß sie nur solche Artikel nach der Küste führen dürfen, welche überall als erlaubte Handelsartikel gelten. Dazu gehört freilich auch das Eisenbein, das bekanntlich häufig auch nicht auf redliche Weise erworben wird. Stanley ist ja sogar der Meinung, daß die Eisenbeinjagden schlimmer seien, als die Slavenjagden.

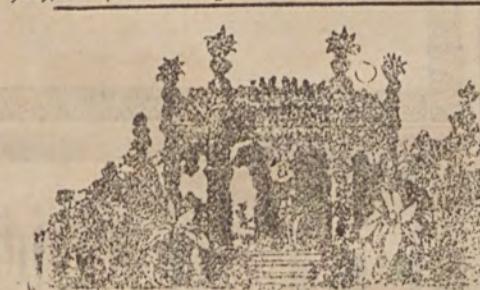
Die von Emin vorgeschlagene Gründung einer Station an Stelle der ehemaligen Missionstation Ripalle Palla, anderthalb Stunden von dem arabischen Hauptquartier Labora, sollte offenbar dazu dienen, die Araber von Ausbreitungen nach den bezeichneten beiden Richtungen abzuhalten, die Freundschaft würde dadurch eine festere Grundlage bekommen. Dagegen hält Emin die Unterdrückung der Slaverei in Ostafrika vorläufig für unmöglich und hat deshalb an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert. Es ist das derselbe Standpunkt, den wir in den Küstenstädten einnehmen; die dort vorhandenen Slaven werden ihren Eigentümern belassen und auch gegen die Übertragung des Eigentums an Slaven auf Erben und Käufer nichts eingewendet, weil andernfalls die Bewirthschaftung der Landgäste in Frage gestellt und große Unzufriedenheit in allen Kreisen erregt werden würde. Die Folgen eines zu schnellen Vorgehens in der Slavereifrage haben sich in Zanzibar ergeben, die Verfüungen des Sultans, welche die Aufhebung der Slaverei bezeugen, haben sich als unausführbar erwiesen und sind deshalb auch nicht auf das deutsche Gebiet übertragen worden. Emin hat in dieser Beziehung schon während seines Commandos in der Aequatorialprovinz des Sudan reiche Erfahrungen gesammelt und weiß genau, wie weit er in seinen Maßnahmen gegen die Slaverei gehen darf. Trotz des Slavenhandels, welchen die Araber bisher in Afrika getrieben haben, trotz der verrufenen

Slaven- und Eisenbeinjagden, bei welchen sie eine sehr verderbliche Thätigkeit entwickelten, erklärt Emin die Araber doch für ein brauchbares Culturelement in Afrika und als wohlverwendbare Zwischenhändler. Das Hinterland liefert die Waaren, welche nach der Küste zu schaffen sind, und deshalb ist die Küste selbst und die durch die großen Seen gebildete Grenze durch Stationen zu sichern. Die zweite Sorge ist der Sicherheit der Karawanenstraße gewidmet und dazu sind die Haupttapeten Labora und Mwapwa militärisch zu besetzen. Im Übrigen wird ein friedlicher Verkehr mit allen auf dem Wege von den Seen zur Küste wohnenden Völkerhaften unterhalten und durch Handelsverbindungen für beide Theile vortheilhaft gestaltet. Die bisherigen Bemühungen haben schon gute Früchte getragen, wenn auch feindliche Völkerhaften hier noch immer viel zu schaffen machen. In Uganda wie in Uzga sind noch keine geordneten Verhältnisse wieder hergestellt. Auch die Expedition Wissmann's nach dem Yao-Lande läßt erkennen, daß noch manche blutige Kämpfe in Ostafrika bevorstehen.

**Eine große Auswahl
BIJOUTERIEN
in Gold und Edelsteinen
empfiehlt
MORITZ GUTENTAG,**

Neuer Ning Nr. 3.

Gebrauchte goldene und silberne Gegenstände werden in Tausch genommen oder zu höchsten Preisen angelaufen. (8—5)



Helenenhof.

Heute Sonntag:

**Eisbahn
und Concert**

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments.
Anfang 2 Uhr.

Entree 20 K., Kinder 10 K.
Abends electir. u. bengalische Belichtung.

Der Saal ist geheizt.

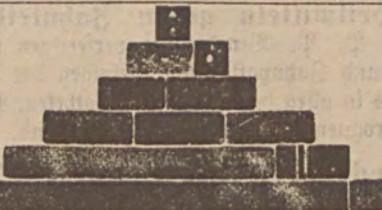
VEREIN LODZER CYCLISTEN.

Sonntag, den 14. Dezember 1890:

**Eröffnung der Eisbahn
mit CONCERT.**

Entree 30 Kop.

Saisonbillets für Erwachsene Rbl. 3. — für Schüler und Kinder Rbl. 2, sind an der Gasse zu haben.



**Christbaum-
ständer,**

groß und klein, Christbaumleuchter, Engelshaar in Gold, bunt und Silber, Cässer, Nahm- und Theekannen, T ablets in nickelplattiertem Stahlblech.

Osenvorleher, bronziert und vernickelt, Stahlglanzplatten und Spucknappe, Fleischmühlen mit leicht herausnehmbaren Messern.

Henkel's Tisch-, Küchen-, Garten-, Taschenmesser und Scheeren.

Heine Kohlenkörbe, Waschleisen.

Wringier

und mechanische Wäschemangeln besitzer Construction empfiehlt das

**Magazin für Haus- und
Küchen-Geräthe von
L. SIEBENEICHEN,**

(1) Neuer Ning Nr. 2.

Lodzer Victoria - Theater.

Sonntag, den 14. Dezember 1890:

Die 7 Schwaben.

Operette in 3 Acten. Musik v. Millöder.

Lodzer Thalia-Theater.

Sonntag, den 14. Dezember 1890:
Erstes Auftreten der ersten Operettensängerin Fr. Lori Stubel,

vom R. R. Theater an der Wien in Wien, gegenwärtig in Petersburg.

Zum 1. Male:
Mit durchweg neuen Costümen.

BOGGACCIO.

Komische Operette in 3 Acten von Fr. Zell und Rich. Genée.
Musik von Franz Suppe.

Regie: Otto Werner.

Titelpartie:
Frl. Lori Stubel.
Der Vorverkauf beginnt Vormittags 10 Uhr an der Theaterkasse.
Dessnung der Abendkasse um 6 Uhr.
Anfang prächtig 8 Uhr.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 14. Dezember 1890:

**CONCERT
auf der Eisbahn,**

der Artillerie-Musik.

Anfang um 2 Uhr Nachmittags.

Abends Beleuchtung d. Eisbahn

und bengalisches Feuer.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Bei günstiger Witterung jeden Sonntag und Feiertag Concert.

Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.

Um zahlreichen Besuch bittet J. Schmager.

„EQUITABLE“

(3—3)

**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten Amerika's.
Allerhöchst concessionirt in Russland am 7. Juli 1890.**

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1890	Rs. 1,188,204,382,
Vermögen der Gesellschaft	201,764,031,
Neue Versicherungen im Jahre 1889	330,022,300,
Gesammt-Einnahmen	57,230,562.

Die Gesellschaft übernimmt alle Arten von Lebensversicherungen auf Grund der vom Herrn Minister des Innern am 26. Juli 1890 bestätigten Police-Bedingungen.

Die Polcen der Gesellschaft (gewöhnliche nach drei Jahren — Specialpolcen nach zwei Jahren) sind unanfechtbar. — Der Gewinn der Gesellschaft wird ausschliesslich unter die Versicherten verteilt. Die versicherten Summen werden nach erbrachtem Todesbeweis sofort ausgezahlt.

Die Gesellschaft haftet mit ihrem ganzen Vermögen (Rs. 201,764,031) für alle im Russischen Reiche geschlossenen Versicherungen und als besondere Garantie sind in der Reichsbank in St. Petersburg Rs. 600,000, in Russ. 4% Anleihe deponirt und werden ebendaselbst alljährlich die Prämienreserven und die angesammelten Gewinn-Antheile der Versicherten hinterlegt.

Tüchtige Agenten für Warschau und für die Provinz werden gesucht.

Nähtere Auskünfte ertheilt:

die General-Repräsentanz für das Königreich Polen:

Stan. Ludw. Kronenberg
in Warschau, Królewska Nr. 6.

Keine Zahnschmerzen mehr!

nach dem Gebrauche des
Zahn-Elixirs der M. M. P. Benedictiner
Abtei in Sulac (Gironde) (76)

erfunden im Jahre 1373
von dem Prior Pierre Boursaud.
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkraftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weisse verleiht, kräftigt das Zahnsfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, **dem besten von allen eigentümlichen Heilmitteln gegen Zahnschmerzen**. Die M. M. P. Benedictiner fertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûte de Seguin.



Das Damen-Mantel- und Kleider-Magazin von Sucher Lewkowicz,

Petrikauer-Strasse Nr. 267, im Hause des Herrn Czapiewski, über der Conditorei des Herrn Wüstehue, empfiehlt dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend sein reich assortiertes Lager von in- und ausländischen Corde- und Plüschnänteln, seidenen und Plüschnänteln, auch Plüschnänteln nach der neuesten Fagon zu sehr mäßigen Preise. Auch werden Bestellungen von gelieferten Stoffen für Pelze und Mäntel nach der neuesten Fagon ausgeführt und reelle Bedienung zugesichert. Bestellungen werden auf Sorgfältigste und Schnellste effectuirt.

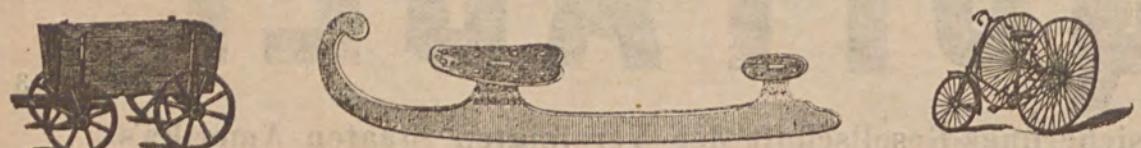
Noch mache ich auf mein großes Lager von Pelzgarnituren, Pelzfutter und Pelzbesatz für Damenpelze aufmerksam. (10-15)

Die Conditorei J. Schmager,

Petrikauer-Strasse Nr. 257 (28), empfiehlt zum Weihnachtsfest:

PFEFFERKUCHEN

eigener Fabrikation in verschiedenen Gattungen, Marzipan-Früchte, Christbaum- sowie Dessert-Confect, Chokoade in großer Auswahl. Auch werden Bestellungen auf Mohrs, Mandeln, Confituren und Butter-Strichel, als auch Baben, Baumküchen, Torten u. s. w. angenommen, sorgfältigst und pünktlichst ausgeführt.



Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped- und Kinderwagen-Fabrik

Josef Weikert, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 89 neu,

empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

einem geehrten Publikum ihr reichassortiertes Lager in:

Kinder-Nähmaschinen,
Puppenwagen,
Puppenwiegen,
Kastenwagen,
Karren,
Spaten,
Rechen,

Größtes Lager in Englischen Schlittschuhen.

Großte Auswahl. Billigste Preise.



Wringmaschinen,
Schweizer Bügeleisen,
Scheeren,
Schellengläntze,
Tischgläntze,
Kinder-Velocipedes,
" " mit Pferden.

Größtes Lager in Englischen Schlittschuhen.

Großte Auswahl. Billigste Preise.

28)
Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenbeschreibungen gratis und
franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

Wiesbadener KOCHBRUNNEN - QUELL - SALZ

ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controlle hergestellt u. allgem. empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirkendes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilk. Wirkung bei Catharren der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines HOHEN LITHIONGEHALTES bei gichtischen und rheumatischen Leiden. Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35—40 Schachteln Pastillen. Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Das natürliche (kohle) Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz gelingt anschließend in Gläsern mit Schutzdecke wie bei bestehende verkleinerte Abbildung zum Verkauf zu sehen bitten.

Als Weihnachts-Geschenke

empfiehlt die
Buch- und Musikalien-Handlung von
JUL. ARNDT

in bedeutender Auswahl alle Gattungen Bilderbücher, u-
gendschriften, klassische Werke in Prachtbänden, grosse
Auswahl der neuesten Romane, Predigtbücher, Gesangbücher,
Gebetbücher, Musikalien, Globen, alle Gattungen Spiele,
Papierien, Schreibmaterialien u. s. w.

JUL. ARNDT.

(6-6)

Die Geschäftsbücher-Fabrik und Buchbinderei von **W. KREUSCH**,

die seit dem Jahre 1828 in
WARSHAU, Zabia Nr. 4, besteht,
empfiehlt fertige Geschäftsbücher. Bestellungen werden schleinigst
ausgeführt. Hauptniederlage von Notenpapier.

VON VORZÜGLICHER QUALITÄT
ZU HABEN IN DEN MEISTEN WEINHANDLUNGEN DES GANZEN REICHES.

CHAMPAGNER SEC SUISSE

AUS BESTEN NATURWEINEN.
VON ANERKANNTE SCHÖNEM GE SCHMACK

L'ETOILE DU NORD PARTE BLANCHE CARTE D'OR BLEU GRAND MONOPOL. VIN IMPÉRIAL MONOPOL.

DER GESELLSCHAFT BEKMANN & CO ST. PETERSBURG.

Dr. Littauer

empfängt Speeck mit Hant-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten Behistete von 8—10 Uhr Vor- und von 2—6 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Strasse Nr. 24, Haus Kestenberg.

(20-16)



befördert in ANNONGEN sämtliche
existirenden Zeitungen
E. MARKGRAF.



(13-10)

Die Hauptniederlage der Zyrardower Manufacturen

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 6 (249),

empfiehlt nachstehend verzeichnete Waaren, als:

Gebleichte Leinen, Creas, Rewantuch, Matratzendrell, Säcke, Wollsäcke, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher: leinene, battistene, seidene, weisse und bunte; Lakenleinen in einer Breite, wie auch abgepasste Laken. Teppiche, Bettvorleger, Bettdecken, Badelakenstoffe, Bademäntel, Badegarnituren, Gedecke, Caffettücher für 6, 12, 18 und 24 Personen. Tischdecken mit geknüpften Fransen, mit und ohne bunte Kanten. Broderiedecken, Canavasdecken, Dessertservietten, bunte und weisse, Madapolam, Tyrolerleinen, Baumwollcreas, Piqué, Satin façonné, Brillantine, Croisé, Victoria Lawn.

Tricotagen, Damenstrümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, baumwollene: weiß, natur u. bunt, garantirt echt-schwarz, giftfrei, vollkommen tragecht u. waschbar; **wollene:** natur u. bunt. **Hemden und Leibel** wollene und baumwollene. **Cachenez** für Damen und Herren.

Cravatten, Gobelins, Chenille- und Blüsch-Kappen.

Wattirte Decken in: Seide, Wollatlas und Croiss. In- und ausländische Möbelstoffe und Treppenläufer.

Gardinen:

abgepasste Fenster und nach Arschinen,
weiss, crème und bunt.

Zu ermäßigten Preisen empfehlen unser stets assortiertes Lager in

Damen- und Herren-Wäsche.

Billige, jedoch durchaus feste Preise.

Regenschirme

Bollstoff
von 1½ R. an.

Gloria
von 2½ R. an.



Reine Seide von 4 R. an.

Gelegenheitskauf!

Als Weihnachtsgeschenke
empfiehlt mein reich assortiertes Lager in:

Albums

von 50 Kop. an,

Reise- und Näh-Necessaire,
Portemonnaies,

Cigarren- und Cigaretten-Etuis,
Brieftaschen mit und ohne Stickereien,
Zimmer- u. Wanddekorationen
in Majolika, Porzellan, Bronze etc.

Altdutsche Bierkrüge
und complete Service.

Adolf Rosenthal,

Petrikauer-Strasse Nr. 269/33,

Filiale, Petrikauer-Strasse Nr. 575, vis-à-vis vom Grand Hotel.



Wählen Sie ohne Conurrenz!

Reparaturen und Reparatur
werden billigst ausgeführt.

Ich empfehle (6-1)

eine große Auswahl neuester

Zimmerdecorationen

sowie

Silbergegenstände 84%

und plattierte Waaren u. s. w.

LUDWIG HENIG.

Ein möblirtes Zimmer
mit separatem Eingang in der Nähe
des Circus ist sofort zu vermieten
und zu bezahlen. Näheres zu erfragen
in der Expedition dieses Blattes.

Zwei möblirte

ZIMMER,

find vom 16. dies. Mts. an zwei anständige

Herren mit Bekleidung
zu vermieten.

Wo? fragt die Expedition dies. Blattes.



Ein dreistöckiges

HAUS,

im Hauptviertel der Stadt Warschau
gelegen, auf erblichem Grundstück, mit einem
sehr lucrativen Garten, ist Familienver-
hältnisse wegen zu verkaufen. — Ver-
mittlungen ausgeschlossen. Näheres beim
Besitzer, Zienna-Strasse Nr. 24 in Warschau.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Eine große Anzahl echter

Harzer Kanarienvögel,

Hohl-, Stiel- und Klingekölle mit tiefen

Pfeifen, ist eingetroffen und stehen

zum Verkauf

im „Deutschen Hotel“, Srednia-Strasse,

Zimmer Nr. 4, bei

Theodor Koritko, Vogelzüchter.

Fabrik
seiner Holzwaaren,
Adolf Rosenthal.

Größte Auswahl am Platze, in:

Cigarrenschränken,

Weinschränken,

Haushaltsschränken,

Rauchtische,

Näh-Tische,

Blumentische,

Serviertische,

Salonsäulen,

Consoles,

Rauchservice,

Schreibzeuge,

Aschenbecher,

Tablets,

Portierenketten u.

Neuheit in

Handtuchhalter.

Petrikauerstrasse Nr. 269/33.

Filiale:

Petrikauerstrasse Nr. 575,

vis-à-vis dem Grand -Hôtel.

Coursbericht.

Berlin, den 13 Dezember 1890.

100 Rubel = 233 R. 95

Ultimo = 233 R. 75

Warschau, den 13 Dezember 1890.

Berlin 43 —

London 8 64

Paris 34 70

Wien 75 90

Singer's Original Nähmaschinen



sind die besten und vollkommensten Maschinen für Näharbeiten jeder Art; sie sind allgemein als mustergültig in der Construction, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 9 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, neuerdings wieder in

Paris, goldene Medaille, und Cöln, Ehrendiplom.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hochmärmige Improved - Machine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Ausführen, ist eine Original Singer Maschine das wertvollste Instrument im Haushalte und eignet sich vorzugsweise als das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

G. Neidlinger, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 22 (nen).



Wirtheilen einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend ergebenst mit, daß unser Waarenlager für den

Weihnachts - Verkauf

sehr reichhaltig assortirt ist.
In Folgendem erlauben wir uns diejenigen Artikel unseres Geschäfts namhaft zu machen, welche ganz besonders zu

FEST-GESCHENKEN

Gediegne Seidenstoffe,

schwarz und couleurt, glatt und gemustert,
zu Kleidern, Mänteln und Pelzbezügen.

Wollenstoffe

zu Kleidern, Mänteln und Pelzbezügen.

Cachemirs u. abgepasste Roben.

Schwere Seiden-Plüsche
in glatt, Brocat, Cisele etc.
zu Mänteln, Pelzbezügen und Jaquets.

Mohair-Plüsche, schwarz und couleurt, glatt und astrakanirt.

Reizende Auswahl in
Flanellen u. bedruckten Kammgarnen.

Uadelfertige Damentücher in bekannt vorzüglicher Qualität.

Herrenhinter Schürzenstoffe und
bedruckte blonde Schürzen
(waschbar).

Leichte Kordkleider

Zu 35—50 Kop. per Elle.

geeignet sind:

Jaroslawer Leintwand (Hemden- und Sakraleinen)

der bestrenommirten Firma A. A. Lokalow,

zu ermäßigten Preisen.

Tischgedecke, Tischdecken, Servietten, Handtücher etc.

Weißzeuge aller Art
in ganzen und halben Stücken, auch ellenweise.

Taschentücher

in Reinkleinen, Battist, Halbleinen, Seide und
Gembrie, von 40 Kop. pro Dutzend ab.
Reizende Kinder-Taschentücher.

Gardinen u. Stores

weiß, crème und couleurt, abgepaft und von
der Elle, in großartiger Auswahl.

Möbel- und Portierenstoffe.

Fertige Portieren.

Damen-Umlegetücher und Shawls.

Neu! Tricottücher.

Bedruckte Lamas,

in sehr reicher Auswahl.

Eherner empfiehlt im

Teppiche

in allen Größen und neuen Dessins,
nur prima Sorten.

Axminster und Dagestaner Teppiche.
Bett- und Thür-Vorleger.

Dielen- u. Treppen-Läufer

in sehr hübschen Mustern.
Ehner:

Wilton-Salon-Läufer

(feinst gewebte Plüschn-Läufer).

Sehr großes

Decken-Lager,

Seiden- und Wollatlas-Steppdecken,
Seiden-Brocot-Decken,
Bett- u. Tischdecken in Plüschn, Gobelin, Rips u. Zata.
Pique-Bettdecken, weiß und couleurt.
hochfeine Montagnac-Bettdecken,
prima Astrachan-Reisedecken,
Boje-Decken (auch für Kinder).
Für größere Speisestische empfehlen
gemusterten Plüschn von der Elle.

Weihnachts-Ausverkauf

eine sehr grosse Parthe zurückgestellter
reinwollener Kleiderstoffe, Taschentücher
und Schürzenstoffe

zu ungewöhnlich billigen aber absolut festen Preisen
(reinwollene Stoffe doppelsbreit schon zu 30 Kop. die Elle).

HERZENBERG & ISRAELSOHN,
23. Petrikauer-Strasse 23.